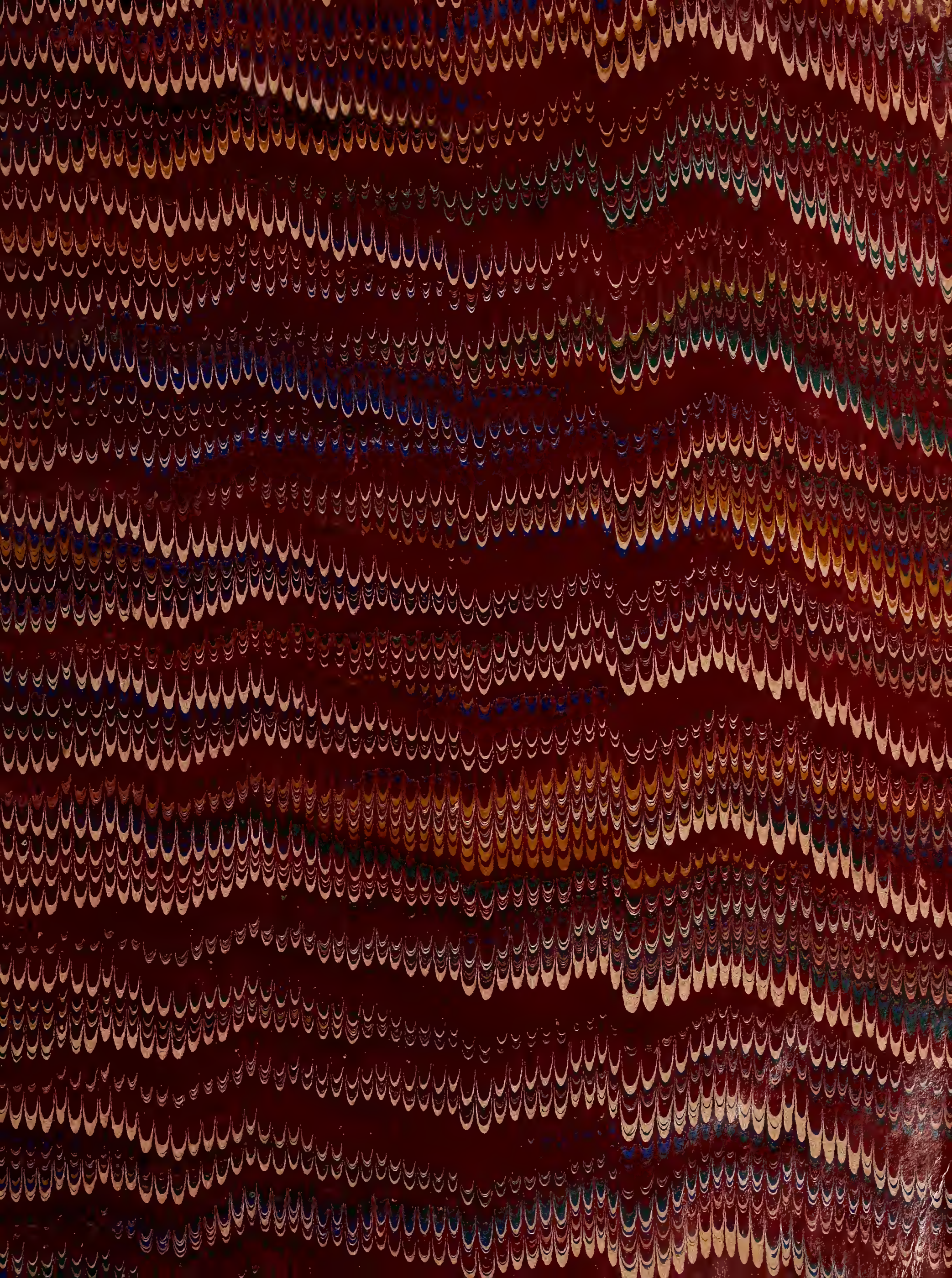
















to the Smithsonian Institution U. St.
by
J M Ziegler
Switzerland.

Zwölf

Allemanische Gedichte

von

Joh: Peter Hebel

mit

10 Federzeichnungen

von

HANS BENDEL.

WINTERTHUR
Steiner'sche Buchhandlung.







Peter Hebel.

Zwölf

Allemannische Gedichte

von

Johann Peter Hebel,

sorgfältig revidirt und vollständig erläutert,

mit

neun Federzeichnungen,

komponirt und auf Stein gezeichnet

von

Hans Sigmund Bendel,

nebst

fünf ausgewählten **Melodieen** mit **Klavierbegleitung**

und

dem **Bildniß** und **Faksimile** des Dichters.



Winterthur,

Steiner'sche Buchhandlung.

[1849]

Vorwort.

Allemanniens unsterblicher Sänger hätte es schon längst verdient, daß seine Volksdichtungen, welche zur Stunde noch unübertroffen dastehen, in einer ihrer würdigen Ausgabe vor die Welt getreten wären. Die Aarauer Originalausgaben wimmeln von Druckfehlern, ermangeln aller Konsequenz in der Schreibart, und sind nichts weniger als glänzend ausgestattet; aber auch die Karlsruher Sammlung, welche mit besserm Papier und Drucke eine genauere Revision des Textes verbindet, bleibt noch weit hinter billigen Wünschen zurück. In musikalischer Beziehung sind die Ausgaben alle sehr dürftig, obwohl sich unter einem Hundert Melodieen, die zu Hebel'schen Liedern gesetzt worden sind, eine Reihe schöner und sehr passender Weisen findet. Im Gebiete der Illustration hat Nisle trotz seiner unverzeihlichen Abweichungen vom allemannischen Wesen, aber freilich mit Benutzung der viel zu wenig bekannten Radirungen von Sophie Reinhard, die Bahn gebrochen und zur Nacheiferung gespornt.

Meine seit Jahren verfolgte Lieblingsidee war, eine vollständige Ausgabe der Allemannischen Gedichte zu veranstalten, worin der Text emendirt und mit allen Varianten bereichert, eine konsequente Schreibart im Gegensatze theils zum Hochdeutschen, theils zu den verwandten schweizerischen Mundarten, hergestellt, die Worterklärung vervollständigt und erweitert, und ein Kommentar mit Hebels Leben und einem grammatikalischen Versuche beigefügt würde. Dazu sollte eine umfassende Illustration kommen, welche mit künstlerischem Werthe den ebenso hohen Werth lokaler und volksthümlicher Wahrheit verbände; und endlich aus dem reichen Vorrathe von Compositionen, welche mir zur Verfügung standen, für jedes singbare Lied wenigstens eine ausgewählt und beigelegt werden. Von den ehrenwerthesten Seiten ermuthigt, traf ich Vorbereitungen für dieses Ehrendenkmal des größten Geistes meiner Heimat; ich erneuerte meine Jugend im wiederholten Besuche jener Gegenden, welchen ich seit einigen Jahren entrückt war, und hatte nach vielen vergeblichen Bemühungen die Genugthuung, zwei treffliche Probeblätter von Hans Bendel einem schweizerischen Künstler in München, vorlegen zu können, welche sich großer Anerkennung erfreuten, und seither für sich in den Kunsthandel gekommen sind.

Allein die Verlagshandlung der Originalausgabe konnte sich zu keinem Opfer für das Werk entschließen, welches auch ihren Namen weit in die Welt gebracht hat, und wollte ebensowenig das Verlagsrecht für eine illustrirte Ausgabe an Andere abtreten. Zu dem Letztern mochte der Umstand mitwirken, daß eine Serie von Probeblättern sehr wohl ausgefallen war, welche der treffliche Kunstkenner und aufopfernde Freund und Beschützer der Kunst, Herr J. M. Ziegler im Palmengarten zu Winterthur, auf seine Kosten hatte anfertigen lassen.

Es wäre ein Unrecht gegen den Künstler, und gegen die Freunde Hebels und seiner Heimat gewesen, wenn man jene Blätter zur Verborgenheit verurtheilt hätte. Sie erscheinen nun, als Erguß eines in Hebels Geiste sich erfreuenden Gemüthes, als Spiegelbilder allemannischer Natur und Sitten, und als ein Versuch, den herrlichen Dichter dem Auge und dem Herzen wo möglich noch unvergeßlicher

zu machen. Durch die Beigabe der Gedichte dürfte der Dank der Leser um so eher gewonnen werden, als sie sich bald davon überzeugen werden, daß man sich keines Nachdruckes schuldig gemacht, sondern daß mit Sorgfalt und buchstäblicher Ueberarbeitung theils der Aarauer Text berichtigt, theils die Aussprache der Mundart für Fernerstehende erleichtert worden ist. Letztern zu Liebe möge es Hebels Geist verzeihen, daß auch von seiner Schreibart in Einigem abgewichen wurde. Abweichende Lesearten wurden dießmal nicht beigefügt, weil der Raum zu beschränkt war; dagegen ist die vollste Freigebigkeit in der Worterklärung eingetreten, und diese nach Umfang und Inhalt sehr erweitert worden. Auf alphabetische Anordnung mußte natürlich verzichtet werden; Wiederholungen wurden aber möglichst vermieden, und darauf gezählt, daß die Leser vorn anfangen und dem Gelesenen Rechnung tragen.

Mit den Melodieen, welche in weitern Kreisen bekannt zu werden verdienten, wird man sich hoffentlich wenigstens eben so gut befreunden, als mit denjenigen in den Gesammtausgaben.

Ueber die hier befolgte Orthographie und die Aussprache sind einige Andeutungen nöthig, die nicht übersehen werden sollten. Der leitende Grundsatz war, von Hebels ursprünglicher Schreibung, welche übrigens nicht konsequent ist, im Allgemeinen nur da abzuweichen, wo das Verständniß oder die Aussprache es nothwendig machte. Es ist daher das **e** durchgängig auch da beibehalten worden, wo es der Allemanier wie **ä** ausspricht (z. B. Leben, endlich, Wetter), und das **ä**, wo er es wie **e** ausspricht (z. B. hätte, nächste); dagegen ist **e** mit **ä** vertauscht worden, wo die hochdeutsche Schreibung keinen Grund bot, den eigentlichen Laut zu verlassen (dängle, mänggmol). Darum wird das **e** in allen Fällen, wo es im Hochdeutschen heller klingt (z. B. Leben, Wetter, Denken u. s. w.), wie **ä** zu lesen sein, in allen andern betonten Sylben aber rein (wie z. B. in Seele und Retter). In tonlosen Sylben wird **e** ähnlich dem französischen e muet dumpf, und fast durch die Nase gelesen; insbesondere auch in den eigenthümlich allemannisch-schweizerischen Doppellauten **ie**, **ue**, **üe**, welche an **ia**, **uo**, **üä** streifen (Patach furtivum). Wo in unserer Ausgabe solche Zusammensetzungen vorkommen, sind sie auch ohne Ausnahme dyphthongisch auszusprechen; indem zur Vermeidung von Verwechselungen das **e**, wo es als Dehnungszeichen nach **i** sonst vorzukommen pflegt, durchweg gestrichen und lieber, wenn es nöthig schien, **h** als Dehnungszeichen eingeschaltet worden ist. **ei** wird wie **ai** gelesen; mit Ausnahme von verbei, frei, Marei und Scheie (auch sey), in welchen Wörtern der reine E-Laut bleibt.

au, wird mit hellem a, wie im Hochdeutschen gesprochen; die wenigen Fälle dunklerer Aussprache sind mit ou bezeichnet.

eu lautet vorherrschend wie äu; nur in neu und euch wie eü.

b und **p**, **d** und **t**, **g** und **k**, nähern sich gegenseitig in der Aussprache an. Das **p** hat seine volle Schärfe nur in potz; **g** neigt sich durchaus nicht dem ch oder j zu; **k** ist nur im Anfange der Sylben härter; jedoch noch immer weicher als der schweizerische Kehllaut; am Ende der Wörter und Sylben wird es so weich, daß namentlich auch zur Unterscheidung von den Schweizer Mundarten immer gg dafür gesetzt ist.

st und **sp** werden regelmäßig wie scht und schp ausgesprochen; daher in den wenigen Fällen, wo der reine S-Laut bleiben soll, st und sp steht.

ch, schnarrt rauh durch die Kehle, fast wie in den Schweizermundarten.

Die Umlautungen aus dem Hochdeutschen ins Allemannische, wornach z. B. sehr oft **ei** in **i**, **au** in **u**, **eu** und **äu** in **ü**, **ü** und **üh** in **üe**, **u** und **uh** in **ue**, **i** in **ie**, **a** in **o**, **ä** in **ö** u. s. w. übergeht, werden sich ebenso von selbst bemerklich machen, wie die öftern Dehnungen vor **r**, die regelmäßigen, dem süddeutschen Idiome eigenen, Ausstoßungen des **e** in Vorsylben, wie gschlage, 's bliebt, gno, und die häufige Verschmelzung des persönlichen Fürwortes mit dem Zeitworte, z. B. chummi, chunnsch.

Unser Zweck erlaubt nicht, tiefer in dieses reiche Kapitel einzugehen. Ich hoffe aber, wenn auch mein oben angedeuteter Lieblingswunsch zunächst nicht in Erfüllung gehen sollte, doch später einmal diesem Bedürfnisse der Freunde Hebels entgegenkommen, und mit einem vollständigen Wörterbuche auch einige grammatische Bemerkungen verbinden zu können.

Ich kann nicht schließen, ohne dankbarst der Gefälligkeit zu gedenken, womit Herr Kirchenrath Hitzig in Lörrach und Herr Pfarrer Röther in Schwetzingen mir an die Hand gegangen sind, und die uneigennützige Aufopferung hervorzuheben, mit welcher Herr M. Ziegler in Winterthur die Illustrationen ermöglicht hat.

Und so übergebe ich, kurze Zeit, nachdem Hebels klassischer Boden mit dem Blut seiner Söhne getränkt worden, in einem Augenblicke, wo die Fluren um Hebels Grabesstätte unter den Schrecken des Bürgerkrieges erzittern und verheert werden, diese Bläter der Oeffentlichkeit. Könnte ich sie als einen Oelzweig in meine erste Heimat hinüberreichen, und damit den Geist dessen hervorrufen, der ein Apostel des Friedens, edler Freude, hochherziger Freiheit war, daß er noch einmal über seine Berge und Thäler wandelte und sie die Stunden wiedersähen, die ihnen unvergeßlich sind aus seiner Zeit!

Gott erhalte und segne die Heimat Johann Peter Hebels!

Geschrieben zu Hombrechtikon, am Züricher See
an den Tagen St. Johannes und Peters 1849.

Karl Ludwig Schuster.

Inhalt.

An einen Freund zu Hausen

bei

Uebersendung der allemannischen Gedichte.

Hoch von der langen schwarzen Möhr herab,
vom Platzberg her, auf wohlbekanntem Pfad
erschein ich dir, o Freund, den Blumenkranz
dir bringend, den ich jüngst in Wald und Flur
5. und von der Wiese duftigem Gestad
und um die stillen Dörfer her gepflückt.
Zwar nur Gamänderlein und Ehrenpreis,
nur Erdbeerblüthen, Dolden, Wohlgemuth,
und zwischendurch ein dunkles Rosmarin,
10. geringe Gabe. Doch so gut sie kann,
hat lächelnd und mit ungezwungner Hand
des Feldes Muse sie in diesen Kranz
gewunden, und der reine Freundessinn,
der dir ihn bietet, sei allein sein Werth.
15. Und hieng er nur hier unterm Spiegel schön,
so schwankt er schöner doch am Lindenast,
in freier Weitung, leichter Weste Spiel.
Dort schwank' er denn! Und sammelt um sich her
die Linde unterm Sonntagshimmel blau
20. das frohe Völklein aus dem nahen Dorf,
das gute Völklein, das dich liebt und ehrt,
und unter ihnen Mancher mir von Blut
verwandt, und Mancher aus der goldnen Zeit
der frohen Kindheit mir noch werth und lieb,
so theilst du gern des kleinen Spaßes Freuden 25.
mit ihnen. „Seht, zu diesem leichten Strauße,"
so sagst du, „sind die besten Blümlein doch
von unsrer Flur, und unser Eigenthum
mit Recht." —

Jo wäger uffem Alzebüel,
jo wäger uffem Maiberg hän si blüeit; 30.
und bini nit im frische Morgethau
dur d'Matte gstreift und über d'Gräbe gumpt?
und hani nit ab mänggem hoche Berg
mit nassen Augen abegluegt ins Dorf —
und hanich Frid und gueti Stunde gwüntscht? 35.
S'isch wäger wohr, und glaubsch mers nit, se frog
der Bammert; mänggmol het er mi verscheucht
im Habermarch und im verhängte Wald.
Se bschauet denn mi Bluemechränzli au
am Lindenast, und 's freut mi, wenns ich gfallt; 40.
und nämmet so verlieb; es isch nit vihl.

Worterklärung. Hausen, Hebel's Heimath, ein Dorf im badischen Wiesenthale, 5 Stunden von Basel. Freund, der Pfarrer. 1. Möhr und Platzberg, Berge bei Hausen. 5. Wiese, der Fluß. 19. Linde, zwischen Kirche und Schulhaus. 28. Von unsrer Flur; die meisten Dichtungen entstanden in der Residenz aus Heimweh nach dem „Oberlande". 29. Wäger, wahrlich. Alzebüel und Maiberg, Berge bei Hausen. 30. hän, haben. blüeit (einsilbig), geblüht. 32. dur, durch. Matte, Wiesen. gumpt, gehüpft. 33. hani, habe ich. mänggem, manchem. 35. hanich, habe euch. 37. Der Bammert, den Bannwart, Feldhüter. mänggmol, manchmal. 38. Habermarch, eine von Kindern viel gegessene Pflanze. Tragopogon pratense. Guckigauch. 41. nämmet, nehmet.

Zum Titelbilde. Das Bild ist nach den besten Portraits gezeichnet; die ländliche Umgebung erinnert an die leider bald wieder verwachsene Hebelshöhe überm Wiesenthale, bei Schopfheim. Die Randbilder führen in Hebels Jugend zurück; das eine die muthwillige Seite des jungen Dichters darstellend, wie er den alten Schulmeister an die Thüre kohlt (eine übrigens ziemlich mythische Geschichte); das andere die gemüthliche und lebendige, wie er aus seinen Bergen heimgekehrt vom „Läublein" des väterlichen Hauses herunter den Jugendgenossen predigt.

Die Wiese.

Wo der Dänglegeist in mitternächtige Stunde
uffeme silberne Gschir si goldeni Sägese dänglet
(Todtnau's Chnabe wüsse's wohl), am waldige Feldberg,
wo mit liebligem Gsicht us tiefverborgene Chlüfte
5. d' Wise luegt und chegg go Todtnau aben ins Thal springt,
schwebt mi muntere Bligg und schwebe mini Gidangge.

Feldbergs liebligi Tochter, o Wise, biß mer gottwilche!
los, i will di jetz mit mine Liederen ehre,
und mit Gsang bigleiten uf dine freudige Wege!

10. Im verschwigene Schoos der Felse heimli gibore,
an de Wulgge gsäugt mit Duft und himmlischem Rege,
schlofsch, e Bütschelichind, in dim verborgene Stübli
heimli, wohlverwahrt. No nie hän menschligi Auge
güggele dörfe und seh, wie schön mi Meiddeli do lit
15. im christalene Ghalt und in der silberne Wagle,
und 's het no kei menschlig Ohr si Othmen erlustert,
oder si Stimmli ghört, si heimli Lächlen und Briegge.
Numme stilli Geister, si göhn uf verborgene Pfade
us und i, si ziehn di uf und lehre di laufe,
20. gen der e freudige Sinn und zeige der nützligi Sache,
und 's isch au kei Wort verlore, was si der sage.
Denn sobald de chasch uf eigene Füeßlene furicho,
schliefsch mit stillem Tritt us dim christalene Stübli
barfis usen und luegsch mit stillem Lächlen an Himmel.
25. O wie bisch so nett, wie hesch so heiteri Aeugli!
Gell do ussen isch's hübsch, und gell, so hesch der's nit vorgstellt?
Hörsch, wie's Läubli ruhscht, und hörsch, wie d'Vögeli pfife?
Jo, de seisch: „I hör's, doch gangi witers und blib nit.
„Freudig isch mi Weg, und alliwil schöner, wie witer!"

30. Nei, so lueg me doch, wie cha mi Meiddeli springe!
„Chunnsch mi über?" seit's und lacht, „und witt mi, so hol mi!"
All'wil en andere Weg und alliwil anderi Sprüngli!
Fall mer nit sell Raini ab! — Do hämmers, i sag's jo, —
hani's denn nit gseit? Doch gauggelet's witers und witers,
35. groblet uf alle Vieren und stellt si wider uf d'Beinli,
schlieft in d' Hürst, — jetz suech mer's Eis! — dört güggelets use!
Wart, i chumm! Druf rüeft mer's wider hinter de Bäume:
„Roth, wo bini jetz!" — und het si urige Phatest.
Aber wie de gohsch, wirsch sichtli größer und schöner.
40. Wo di liebligen Othem weiht, se färbt si der Rase
grüener rechts und linggs, es stöhn in saftige Tribe
Gras und Chrüter uf, es stöhn in frischere Gstalte




Die Wiese.

farbigi Blüemli do, un d' Immli chömmen und suge.
's Wasserstelzli chunnt, und lueg doch, 's Wuli vo Todtnau!
Alles will di bschauen und Alles will di bigrüeße, 45.
und di fründlig Herz git Alle fründligi Rede:
„Chömmet, ihr ordlige Thierli, do händer, esset und tringget!
„Witers goht mi Weg; gfeggott, ihr ordlige Thierli!"

Rothet jetz, ihr Lüt, wo üser Töchterli higoht!
Händer gmeint an Tanz und zue de lustige Buebe? 50.
z' Uzefeld verbei gohts mit biwegliche Schritte
zue de schöne Buechen, und hört e heiligi Meß a.
Guet erzogen ischs, und anderst cha me nit sage.
Noh der heilige Meß se seits: „Jetz willi mi schigge,
assi witers chumm." — Jetz simmer vornen an Schönau, 55.
jetz am Chastel verbei, und alliwil witers und witers
zwische Bergen und Bergen im chüele duftige Schatte,
und an mänggem Chrütz verbei, an mängger Kapelle.

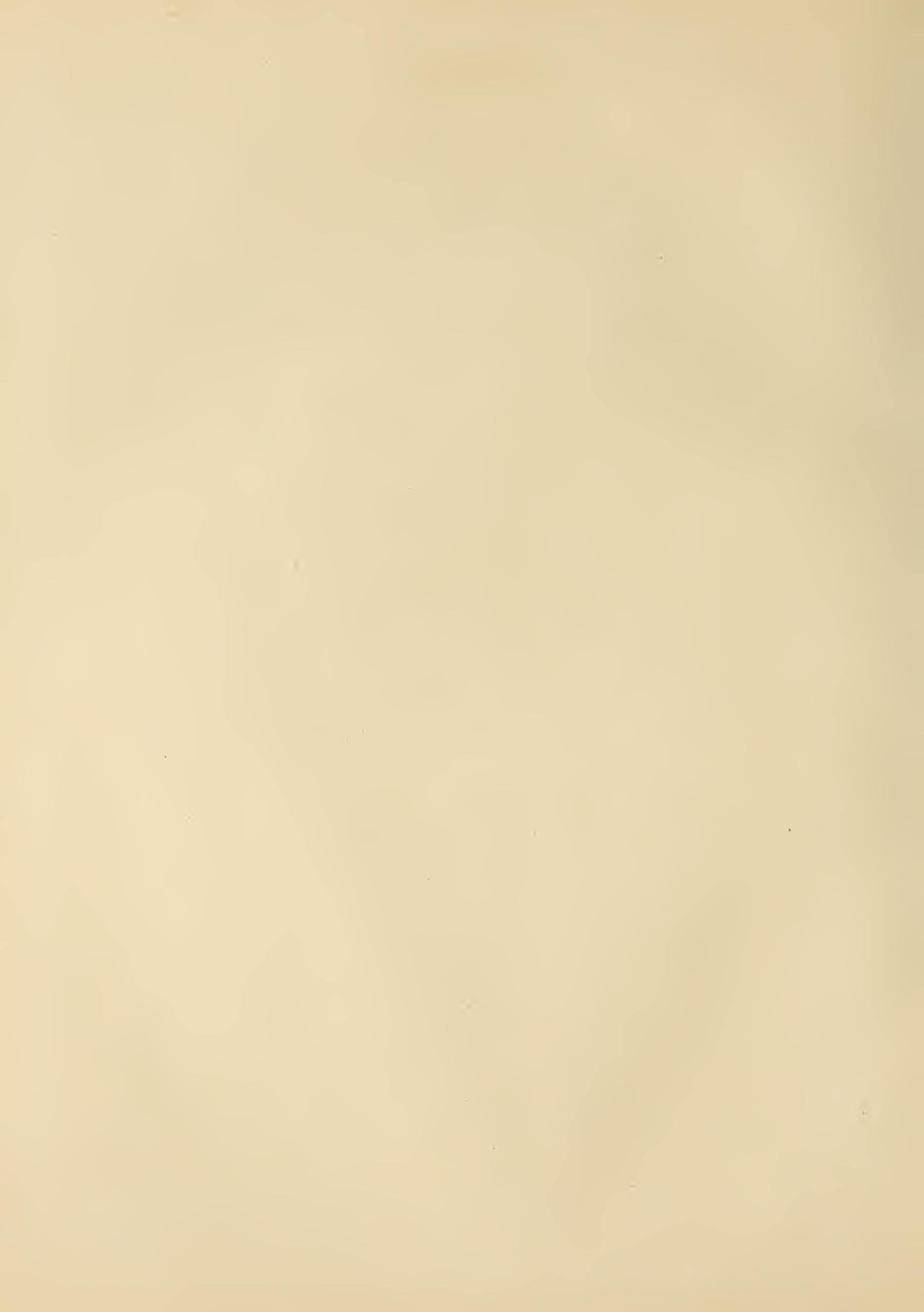
Aber wie de gohsch, wirsch alliwil größer und schöner.
Wo di liebligen Othem weiht, wie färbt si der Rase 60.
grüener rechts und linggs, wie stöhn in chräftige Tribe
neui Chrüter do, wie schießen in prächtige Gstalte
Bluemen an Bluemen uf, und gäli, saftigi Wide!
Vo dim Othem gwürzt stöhn rothi Erdbeerichöpfli
Millione do, und warten am schattige Thalweg. 65.
Vo dim Othem gnährt stigt rechts an sunnige Halde
goldene Lewat uf in Feldere, Riemen an Rieme.
Vo dim Othem gchüelt singt, hinter de Hürste verborge,
freudig der Hirtebueb, und d' Holz-Ax tönet im Buechwald.
's Mambecher Hätteli chunnt, und wulligi Häli vo Zell her. 70.
Alles lebt und webt, und tönt in freudige Wise;
Alles grüent und blüeit in tusigfältige Farbe;
Alles isch im Staat, und will mi Meiddeli grüeße.
Doch de bisch ke Meiddeli meh; jetz sagi der Meidli.

Aber an der Bruggwog, nit wit vom steinene Chrützli, 75.
chräsme d'Büebli vo Zell hoch an de felsige Halde,
suechen Engelsüeß, und luegen aben und stune.
„Toneli, seit der Sepli, was het ächt d'Wisen im Chöpfli?
„Lueg doch, wie si stoht, und wie si nider an d'Stroß sitzt
„mit vertieftem Bligg, und wie si wider in d'Höchi 80.
„schießt und in d'Matte lauft, und mit ere selber im Champf isch!"

Feldbergs Tochter, los, de gfalsch mer numme no halber;
's goht mer, wie dem Sepli. Was hesch für Jästen im Chöpfli?
Fehlt der näumis, so schwätz, und hettsch gern näumis, so sag mer's;
Aber wer nüt seit, bisch du! Mit schwanggige Schritte 85.
Laufsch mer d'Matten ab in dine tiefe Gidangge

furt in's Wisethal, furt gegenem Husemer Bergwerch,
und schangschiersch der Glauben und wirsch e luthrische Schätzer!
Hani's denn nit gseit, und hani mer's ächter nit vorgstellt?
90. Aber jetz isch's so, was hilft jetz balgen und schmähle?
Aendere chanis nit, se willi der lieber gar helfe;
öbbe bringsch mer doch no Freud und heiteri Stunde!
Halt mer e wenig still, i will di jetz lutherisch chleide.
Do sin wißi Baumelestrümpf mit chünstlige Zwiggle
95. (Leg si a, wenn d'chasch), und Schue und silberni Ringgli;
do ne grüene Rogg! vom breitverbändlete Libli
fallt bis zue de Chnödlenen abe Fältli an Fältli.
Sitzt er recht? Thue d'Häftli i! und nimm do das Brusttuech,
sammet und roseroth. Jetz flichti der chünstligi Zupfe
100. us de schöne, sufer gstrehlte, flechsene Hoore.
Obe vom wißen Aeggen und biegsem in d'Zupfe verschlunge,
fallt mit beiden Ende ne schwarze sidene Bändel
bis zuem tiefe Rogg-Saum abe. — Gfallt der die Chappe,
wasserblaue Damast und gstiggt mit goldene Blueme?
105. Zieh der Bändel a, wo in de Rigglene durgoht,
unter de Zupfe dure, du Dotsch und über den Ohre
fürsi mit em Lätsch, und abe gegenem Gsicht zue!
Jetz e sidi Fürtuech her, und endli der Hauptstaat,
zwänzig Elle lang und breit e Mailänder Halstuech!
110. Wie ne lustig Gwülch am Morgehimmel im Früelig
schwebts der uf der Brust, stigt mit em Othem und senggt si,
wahlet der über d'Achslen, und fallt in prächtige Zipfle
über e Ruggen abe, si ruhsche, wenn den im Wind gohsch!
Het mes lang, so loßt mes hängge, höri mi Lebtig.
115. D'Ermel, dengg wol, hänggsch an Arm, wils Wetter so schön isch,
aß mes Hemd an siht, und dini gattigen Aermli,
und der Schi-Huet nimmsch in d'Hand am sidene Bändel.
D'Sunne git eim wärmer und schint eim besser in d'Auge,
wer en in de Hände treit, und 's stoht der au hübscher!
120. Jetz wärsch usstaffiert, aß wenn de hofertig stoh wottsch,
und de gfallsch mer selber wider, chani der sage.
Wienes si jetz freut, und wies in zimpfere Schritte
tänzelet, und meint, es sei d'Frau Vögtene selber,
wies si Chöpfli hebt, und jeden Augebligg zruggschihlt,
125 öb mes ächt au bschaut, und öb men em ordeli nohluegt!
Jo, de bisch jo hübsch, und jo du Närli, mer luege,
du Marggröver-Meidli, mit diner goldige Chappe,
mit de lange Zupfen nnd mit der längere Hohrschnuer,
mit em vierfach zsämmegsetzte flattrige Halstuech!
130. Aber rothet jetz, wo's hofertig Jümpferli hi goht!
Dengg wol uffe Platz, dengg wol zuer schattige Linde,
oder in d'Weserei, und zue de Husemer Chnabe?
Händer gmeint? io wol! Am Bergwerch visperlets abe,


Die Wiese.



längt e wenig duren, und trüllt e wenggeli d'Räder,
was der Blosbalg schnufe mag, aß d'Führer nit usgöhn. 135.
Aber 's isch si Blibes nit. In d'Husemer Matte
schießt's, und über d'Legi mit große Schritte go Farnau,
laufsch mer nit, so gilts mer nit, dur's Schopfemer Chilspel.
Aber z'Gündehuse, wer stoht ächt an der Stroße,
wartet, bis de chunnsch, und goht mit freudige Schritte 140.
uf di dar, und git der d'Hand, und fallt der an Buese?
Chennsch di Schwesterli nit? 's chunnt hinte füre vo Wisleth.
Uf und nider hets di Gang und dini Gibehrde.
Jo de chennschs! Worum denn nit? Mit freudigem Bruhsche
nimmschs in d'Arm, und losch's nit goh, gib achtig, verdruggs nit! 145.
Jetz gohts wider witers, und alliwil aben und abe!
Sihsch dört vorne 's Rötler Schloß — verfalleni Mure?
In vertäflete Stube, mit goldene Lihste verbändlet,
hän sust Fürste gwohnt, und schöni fürstligi Fraue,
Heren und Here-Gsind, und d'Freud isch z'Rötle deheim gsi. 150.
Aber jetz isch Alles still. Undenggligi Zite
brenne keini Liechter in sine verrissene Stube,
flaggeret kei Führ uf siner versunggene Führstet;
goht kei Chrueg in Cheller, ke Züber aben an Brunne.
Wildi Tube niste dört uf moosige Bäume. 155.
Lueg dört ähnen isch Mulberg, und do im Schatte verborge
's Föhris Hüsli, und am Berg dört d'Höllstemer Chilche.
Steine lömmer ligen, und fahre duren in d'Matte,
guete Weg isch au nit um, und weidli chasch laufe.
Wenn's nit nidsi gieng, i weiß nit, öbbi der nohchäm. 160.
Unter Steine chunnsch mit dine biwegliche Schritte
wider über d'Stroß. Jetz wandle mer füre ins Rebland
Nebe Hauigen aben und neben an Hagen und Rötle.
Lueg mer e wenig ufe, wer stoht dört oben am Fenster
in si'm neue Chäppli, mit sine fründligen Auge? 165.
Neig di sin, zeig wie, und sag: „Gott grüeßich Her Pfarer!"
Jetz gohts Thuemrige zue, jetz witer in d'Lörecher Matte.
Sihsch das ordelig Städtli mit sine Fenstren und Gible,
und die Basler Here dört uf der staubige Stroße,
wie si riten und fahren? Und sihsch dört 's Stettener Wirthshus? 170.
Worum wirsch so still und magsch nit dure go luege?
Gell, de sihsch sell heilig Chrütz vo witem und trausch nit,
möchtisch lieber zrugg, aß fürsi! Loß der nit gruse!
's währt nit lang, se stöhn mer frei uf schwizrischem Bode.
Aber wie de gohsch vom Bergwerch abe go Schopfe, 175.
bis an Stetten aben uf diner steinige Landstroß,
bald am lingge Bord, bald wider ähnen am rechte
zwischenem Faschinat, wirsch alliwil größer und schöner,
freudiger alliwil, und schaffig, was me cha sage.
Wo di liebligen Othem weiht, wie färbt si der Rase 180.

grüener rechts und linggs, wie stöhn mit chräftige Tribe
neui Chrüter uf, wie prangen in höchere Farbe
Bluemen ohni Zahl! De Summer-Vögle thuet d'Wahl weh.
Wechslet nit der Chlee mit goldene Chetteneblueme,
185. Frauemänieli, Hasebrödli, würzige Chümmi,
Sunneblueme, Habermarch und Dolden und Ruchgras?
Glitzeret nit der Thau uf alle Spitzen und Halme?
Wattet nit der Storch uf hoche Stelze derzwische?
Ziehn si nit vo Berg zue Berg in lange Reviere
190. feisti Matte Stunde wit und Tauen an Taue?
Und derzwische stöhn scharmanti Dörfer und Chilchthürn.
's Brombecher Mummeli chunnt, es chömme Lörecher Rößli,
freße der us der Hand, und springe und tanze vor Freude,
und vo Baum zue Baum, vo Zell bis füre go Rieche
195. halte d'Vögeli Jude-Schuel, und orglen und pfife.
D'Brombecher Linde lit, der Sturmwind het si ins Grab gleit.
Aber rechts und linggs, wie schwanggen an flachere Raine
Roggen und Weizehalm! Wie stöhn an sunnige Halde
Reben an Reben uf! Wie woget uf höchere Berge
200. rechts und linggs der Buechewald und dunggleri Eiche!
O 's isch alles so schön, und überal anderst und schöner!
Feldbergs Tochter, wo de bisch, isch Nahrig und Lebe!

Neben an der ufen und neben an der abe
gigst der Wage, d'Geisle chlöpft, und d'Sägefe ruhscht.
205. Und de grüeßisch alli Lüt, und schwätzisch mit alle.
Stoht e Mühli näumen, en Oehli oder e Ribi,
Drohtzug oder Gerstestampfi, Sägen und Schmidte,
längsch mit biegsemen Arme, mit glenggseme Fingere dure,
hilfsch de Müllere mahlen und hilfsch de Meidlene ribe,
210. spinnsch mer's Husemer Ise, wie Hanf in gschmeidigi Fäde,
eicheni Plütschi versägsch, und wandlet 's Ise vom Führheerd
uffen Ambos, lüpfsch de Schmide freudig der Hammer,
singsch derzue, und gehrsch ke Dank, „Gott grüeßich, Gott bhüetich!“
Und isch näume ne Bleichi, se losch di das au nit verdrieße,
215. chuhchisch e bizzeli duren, und hilfsch der Sunne no bleiche,
aß si ferig wird, si isch gar grüselig landsem!

Aber solli Eis, o Wise, sage, wie's Ander,
nu se seygs bikennt! De hesch au bsunderi Jäste,
's chlage's alli Lüt, und sagen, es seyg der nit z'trane,
220. und wie schön de seygsch, wie lieblich dini Gibehrde,
stand der d'Bosget in den Augen, sage si Alli.
Eb men umluegt, chräsmisch näumen über d'Faschine,
oder rupfsch si us, und bahnsch der bsunderi Fueßweg,
bohlsch de Lüte Stei uf d'Matte, Jaspis und Feldspat.
225. Hän si näume gmeiht, und hän si gwarbet und g'schöchlet,
holsch's und treisch's de Nochbere duren Arfel um Arfel.

's sagen au e Theil, de seygisch glügglich im Finde
uf de Bängge, wo nit g'wüscht sin, aber i glaubs nit.
Mänggmol haselierscht, und s'mueß der Alles us Weg goh!
öbbe rennsch e Hüsli nider, wenns der im Weg stoht. 230.
Wo de gohsch, und wo de stohsch, isch Balgen und Balge.

Feldbergs Tochter, los, de bisch an Tuged und Fehler
zitig, chunnts mer halber vor, zuem Manne; wie wär's ächt?
Zeig, was machsch für Aeugli? Was zupfsch am sidene Bändel?
Stell di nit so närsch, du Dingli! 's meint no, me wüß nit, 235.
aß es versprochen isch, und aß si enander scho bstellt hän?
Meinsch, i chenn di Holderstogg, di chräftige Burst nit?

Ueber hochi Felsen, und über Stude und Hegge
eis Gangs us de Schwizerberge gumpet er z'Rhinegg
aben in Bodesee, und schwimmt bis füre go Chostanz, 230.
seit: „I mueß mi Meidli ha, do hilft nüt und batt nüt!"
Aber oben an Stei, se stigt er in landseme Schritte
wider us em See mit sufer gwäschene Füeße;
Diessehofe gfallt em nit und's Chloster dernebe;
furt Schaffhuse zue, furt an die zaggige Felse. 245.
An de Felse seit er: „Und's Meidli mueß mer werde!
„Lib und Lebe wogi dra und Chrehzen und Brusttuech."
Seits, und nimmt e Sprung. Jetz bruttlet er abe go Rhinau;
trümmlig isch em worde, doch chunnt er witer und witers.
Eglisau und Chayserstuel und Zurzi und Waldshuet 250.
het er scho im Aegge, vo Waldstadt lauft er zue Waldstadt,
jetz an Chrenzech aben in schöne breite Reviere,
Basel zue. Dört wird der Hochzit-Zedel gschribe.
Gell, i weiß es! Bisch im Stand und längnisch, was wohr isch?

Hätti z'rothe gha, 's wär z'Wil e schiggliche Platz gsi; 255.
's het scho mängge Briggem si gattig Brütli go Wil gfüert,
us em Züri-Biet, vo Liestel aben und Basel,
und isch jetz si Ma, und 's chocht em d'Suppen und pflegt em
ohni Widerred vo mine gnädige Here.
Aber di Vertraue stoht zuem Chlei-Hüniger Pfarer. 260.
Wie de meinsch; se göhn mer denn dur d'Riechemer Matte!
Lueg, isch sell nit d'Chlübi, und chunnt er nit ebe dört abe?
Jo er ischs, er ischs, i hörs am freudige Bruhsche!
Jo er ischs, er ischs mit sine blauen Auge,
mit de Schwizerhosen und mit der sammete Chrehze, 265.
mit de christalene Chnöpfen am perlefarbige Brusttuech,
mit der breite Brust, und mit de chräftige Stotze,
's Gotthards große Bueb, doch wie ne Rothsher vo Basel,
stolz in sine Schritten und schön in sine Gibehrde.

O wie chlopft der di Herz, wie lüpft si di flatterig Halstuech, 270.
und wie stigt der d'Röthi jetz in die liebliche Bagge,
wie am Himmel 's Morgeroth am duftige Maitag!

Gell, de bischem hold, und gell, de hesch ders nit vorgstellt,
und es wird der wohr, was im verborgene Stübli
275. d'Geister gsunge hän, und an der silberne Wagle!
Halt di numme wohl! — I möcht der no allerlei sage,
aber 's wird der windeweh! Di Kerli, di Kerli!
Förchsch, er lauf der furt, se gang! Mit Thränen im Aeugli
rüefts mer: „Bhüet di Gott!" und fallt em freudig an Buese.
280. Bhüet di Gott der Her, und folg mer, was i der gseit ha!

Worterklärung. Die Wiese, ein Waldstrom, der im Schwarzwald am Feldberge entspringt, bei Gündenhausen einen andern Strom gleiches Namens aufnimmt, und bei Kleinhüningen im Kanton Basel in den Rhein ausströmt. 1. Dänglegeist, Gespenst auf dem Feldberg; vergl. das Gedicht: „Geisterbesuch auf dem Feldberg." 2. uffeme, auf einem; hier und anderwärts ist oft der Artikel mit Vorwörtern verbunden. Gschir, Geschirr, hier Ambos. Sägese, Sense. Dängle, mit dem Hammer schärfen. 3. Todtnau, Ort am Fuße des Feldbergs. Chnab, Jüngling. chegg, keck. 7. biß, sei. Gottwilche, Gottwillkomm. 8. lose, horchen, lauschen. 11. Wulgge, Wolken. 12. Bütscheli-chind, Wickelkind. 14. güggele, neugierig schauen, gucken. Meiddeli, Mägdlein. lit, liegt. 15. Ghalt, Behälter. Wagle, Wiege 16. het, hat. no, noch. erlustert, erspäht, erlauscht. 17. Briegge, weinen. 18. Numme, nur. göhn, von goh, gehn. 19. i, ein di, dich. 20. gen, geben. 22. chasch, kannst. furtcho, fortkommen. 23. schliefsch, schlüpfst du. 24. barfis, barfuß. use, hinaus. 25. bisch, bist. hesch, hast. 26. gell, gelt. 28. seisch, sagst. gangi, gehe ich. 29. alliwil, immer. 30. cha, kann 31. chunnsch, kommst; übercho,. bekommen. seits, sagts. witt, willst. 33. sell, selbig. Rai, Rainli, Hügel, Wegbord. hämmers, haben wir es. 34. gseit, gesagt. 35. groble, auf allen Vieren kriechen. 36. Hürst, Gesträuche. 37. chumm, komme. 38. roth, rathe. urig, unvermischt, nichts als... Phatest, Phantasterei, Gaukelwerk. 39. gohsch, gehst. 40. weiht, von weihe (sprich wäje), wehen. 43. Immli, Bienchen. chömmen, kommen. 44. chunnt, kommt. Wuli, Entchen. 47. ordlig, ordentlich, artig. händer, habet ihr. 48. Gseggott, gesegne es Gott. 49. üser, unser. higoht, hingeht. 52. schöne Bueche, Weiler mit einer Kapelle (Hierzu ein Bild). 54. noh, nach. schigge, sich anschicken, beeilen. 55. aßi. daß ich. simmer, sind wir. 56. Chastel, Castellum Romanorum? 58. mängge, mancher. Chrütz, Kreuz. 62. gäli, gelbe. 67. Lewat, Reps, Oelpflanze. 68. gchüelt, gefühlt. 76. Hätteli nnd Häli, kindlich: Ziege und Schäflein. wullig, wollig. 71. Wise, Weisen. 72. tusig, tausend. 74. Meidli, erwachsenes Mädchen. ke, kein. 75. Bruggwog, malerische Stelle, wo ein felsiges buschiges Vorgebirg in die gekrümmte Wiese tritt, die da den Weg an den Berg drängt und einen breiten Fall bildet. 76. chräsme, klettern. 78. ächt, wol. 80. Höchi, Höhe. 81. mitere, mit sich. Matte, Wiesen. 82. gfalsch, gefällst. 83. Jästen, æstus, Hitzen. 84. näumis, Etwas. 85. nüt, nichts. 87. Husemer, Hausfeuer. Bergwerch, siehe in unserer Sammlung den „Schmelzofen." 88. schangschiere, ändern. 89. ächter, wol. 90. balge u. schmähle, schelten u. Vorwürfe machen. 91. chanis, kann ichs. 92. öbbe, etwa, einst. 94. sin, sind. Bauele, Baumwolle. 95. leg si a, ziehe sie an. Ringgli, kleine Schnallen. 96. Libli, Leibchen. 97. Chnödli, Knöchel. abe, hinab. 99. flichti, flechte ich. Zupfe, Zöpfe. 100. sufer, sauber. gstrehlt, gekämmt. 101. Aegge, Nacken. 102. Bändel, Band. 103. Chappe, Haube. 105. Riggli, Häftchen. durgoht, durchgeht. 106. dure, hindurch. Dotsch, ungeschickter Mensch. 107. fürsi, vor sich, vorwärts. Lätsch, Schleife. 108. Fürtuech, Schürze. 110. Gwülch, Gewölk. 112. wahle, wallen. 113. Rugge, Rücken. ruhsche, rauschen. 114. Lebtig, Lebtag. 116. aß, daß. gattig, artig, von Gattung. 117. Schi-huet, Scheinhut, Strohhut. 118. git, gibt. 119. treit, trägt. 120. usstaffiert, ausgerüstet. (Hierzu das Bild). aß, als. hofertig, zweite Sylbe tonlos, hoffährtig; hofertig stoh, ein Kind über die Taufe halten. wottsch, wolltest. 122. Wienes si, wie es sich. zimpfer, jungfräulich, affectirt. 123. Vögtene, von Vogt, dem ersten Dorfbeamten. 124. zrugg, znrück. 125. öb, ob. ordeli, ordentlich. nohluegt, nachschaut. 127. Marggröver, Markgräfler heißen die Bewohner der vom Rhein umschlossenen Ecke Badens, die ihres Weines halber so wohl bekannt ist. Hohrschnur, die seidenen, aus den Zöpfen zum Boden hangenden Bänder, das jungfräuliche Zeichen. 129. zsämme, zusammen. 131. uffe, auf den. 132. Weserei, Wirthschaftsgebäude der Bergwerkverwaltung. 133. jo wohl! ironisch. Visperle, wispern, sanft rauschen. 134. längt dure, greift hinüber. trüllt, dreht. e wenggeli, ein klein wenig. 135. d'Führer, die Feuer. 136. s'isch si Blibes nit, es hat kein Bleiben. 137. Legi, Bretterdamm, worüber das Wasser fällt, go, gen, nach. 138. Chilspel, Kirchspiel. Schopfemer, von Schopfe, Schopfheim, freundliches Städtchen im vordern Wiesenthal (der Statthalter von Sch.). 142. Chennsch, kennst du. füre, hervor. 144. Bruhsche, brausen. 145. loschs, lässest es. achtig, Achtung. verdruggs, erdrücke es. 147. Rötler Schloß; im Bild von der Nordseite gezeichnet. 148. Lihste verbändlet, Leisten eingefaßt. 149. sust, sonst. 153. Führstet, Feuerstätte, Heerd. 154. Zuber, hölzernes Wassergefäß. 156. ähnen, drüben. Mulberg, Maulburg 157. 's Föhris Hüsli, Häuschen eines etwas verrufenen Mannes. Höllstemer Chilche, Höllsteiner Kirche. 158. Steine, ein Ort, von welchem Mehreres in der „Häfnetjungfrau." 159. um, Umweg. weidli, schnell. 160. nidsi, unter sich, abwärts. öbbi, ob ich. nohchäm, nachkäme. 164. ufe, hinauf. stoht, steht. 166. zeigwie, laß sehen! Her Pfarer, Hebels Freund (jetzt Kirchenrath) Hitzig. grüeßich, grüße euch. Lörech, Lörrach, wo Hebel Pfarrvikar war. 172. Chrütz; Stetten ist katholisch; das Altösterreichische streckt einige Arme ins Altbadische hinein. 178. Faschinat, Damm von Weidengeflecht. 179. schaffig, thätig. 183. Summervögel, Schmetterlinge. 184. Chetteneblueme, Löwenzahn. 182. Chümmi, Kümmel. 187. Glitzere, glänzen. 190. feist, fett. Taue, Feldmaß bei Wiesen, ein Morgen. 192. Mummeli, Kuh, in der Kindersprache. 194. Rieche, Riehen, ein baslerisches Dorf. 196. gleit,

gelegt. 201. gigst, knarrt. chlöpft, knallt. 205. schwätztsch, schwatzest, gewöhnlich für reden. 206. näume, irgendwo. Öhlt und Rtbt, Oel= und Hanfretbmühle. 208. glenggsam, gelenksam. 211. Blütschi, Blöcke. 212. lüpfsch, hebst du. 213. gehrsch, begehrst. 215. chuhchisch, hauchest; e Bizzeli, ein Bischen. 217. ferig, fertig. grüselig, grausam, sehr. landsem, langsam. 218. seygs, sei es. 219. chlages, klagen es. 221. Bosget, Bosheit. 222. Eb, ehe. 223. rupfsch us, raufst aus. 224. bohlsch, wirfst (Ball?) 225. gmethy, gemäht, von mäje. gwarbet und gschöchlet, verzettelt und wieder zu kleinen Haufen gemacht. 226. tretschs, trägst du es. Nochbere, Nachbarn. Arfel, Armvoll. 227. e Theil, Manche. seygisch, seiest. 228. gwüscht, gewischt, gefegt. 229, mänggmol, manchmal. haseliere, toben. goh, gehn. 230. öbbe, bisweilen. 233. zittg, zettig, reif. Manne, wie wybe, heirathen. 234. zupfsch, ziehst du spielend. 236. bstellt, zum Rendez-vous. 237. Holderstogg, von hold, Geliebter. Burst, Bursch. 239. eis Gangs, eines Ganges, geradewegs. 241. batte, anschlagen, nützen. 242. Stei, Stein, schaffhausischer Ort. 247. wogi dra, wage ich daran. Chrehzen und Bruststuech, Hosenträger und Weste. 248. bruttle, murren. murmeln. 249. trümmltg, schwindlig. 250. Zurzi, Zurzach. 252. Chrenzech, Grenzach, Ort wo das Markgräfische u. Altösterreichische sich scheiden. 253. Hochzettzedel, Eheversprechen vor den Behörden, als Einleitung zur Hochzeit. 255. z' Wil, in Weil, wo Hebels Freund Günther Pfarrer war. 256. Brtggem, baslerisch, Bräutigam. Brütli, Bräutchen. 257. Züribiet, Zürcher Gebiet. 258. Ma, Mann. 259. mini gnädige Here, gewöhnliche Titulatur schweizerischer Regierungen vor 1830. 265. Chlübi, etn Schlößchen. 267. Stotze, Schenkel. 268. Rothsher, Mitglied des Kleinen Rathes, der Regierung. 271. Bagge, Wangen. 274. bischem hold, bist ihm zugethan. 277. wtndeweh, wonnig und weh? 278. förchsch, fürchtest.

Zu den Bildern. Landschaftlich getreu ist tm ersten Bilde die Kuppe des Feldbergs, der „Adler"?, die Kapelle zu Schönenbuchen, die Gegend beim Kreuze und der Hauptsache nach die Vegetation, auf dem zweiten Bilde die Gegend der Umkleidung htnter Hausen, der Zusammenfluß bei Gündenhausen, Rötteln und dte dem kultivirteren Boden und den Rebgeländen entsprechende Randverzierung. Die Tracht tm Hauptbilde ist, besonders auch im Kopfputze, gelungen.

Der Schmelzofen.

Jetz brennt er in der schönsten Art,
und 's Wasser ruhscht, der Blosbalg gahrt,
und biß aß d'Nacht vom Himmel fallt,
se wird die ersti Maßle chalt.

5. Und 's Wasser ruhscht, der Blosbalg gahrt,
i ha druf hi ne Gulde g'spart.
Gang Chünggi, längis alte Wi,
mer wänn e wenggli lustig sy!

9. Ne Freudestund isch nit verwehrt;
me g'nießt mit Dangg, was Gott bischert,
me tringgt e frische frohe Mueth,
und druf schmeggt wider 's Schaffe guet.

13. E Freudestund, e gueti Stund!
's erhaltet Lib und Chräfte gsund;
doch mues es in der Ordnig goh,
sust het me Schand und Leid dervo.

17. E frohe Ma, ne brave Ma!
Jetz schengget i, und stoßet a:
„Es leb der Marggrof und si Hus!"
Ziehnt d'Chappen ab, und tringget us!

21. Ne beßre Her treit d'Erde nit,
's isch Sege, was er thuet und git;
i cha's nit sage, wieni sott:
Vergelts em Gott! Vergelts em Gott!

25. Und 's Bergwerch soll im Sege stoh!
's het mängge Burger 's Brot dervo.
Der Her Inspeggter längt in Trog,
und zahlt mit Freud, es isch kei Frog.

29. Drum schengget i, und stoßet a!
Der Her Inspeggter isch e Ma,
mit üsers Gattigs Lüte gmei,
und fründli gege Groß und Chlei.

33. Er schafft e guete Wi ufs Wergg,
er holt en über Thal und Berg,
er stellt en luter uffe Tisch,
und mißt, wie's recht und billig isch.

37. Sell isch verbi, der Ma am Führ
mues z'tringge ha, wärs no so thür.
Es rislet mängge Tropfe Schweiß,
und wills nit goh, men ächzet eis.

41. Me streift der Schweiß am Ermel ab,
me schnuhfet, d'Bälg verstune drab,
und mänggi liebi Mitternacht
wird so am heiße Herd verwacht.

45. Der Schmelzer isch e plogte Ma,
drum bringem's ein, und stoßet a:
Gseggott! Vergiß di Schweiß und Ach!
's het jeden Andren au si Sach.

49. Am Zahltag theiltisch doch mit kei'm,
und bringsch der Lohn im Nastuech heim,
so luegt di d'Marei fründli a,
und seit: „I ha ne brave Ma!"

53. Druf schlacht sie Eiern-Anggen i,
und streut e wenig Imber dri;
si bringt Salat und Grüebe dra,
und seit; „Jetz iß, du liebe Ma!"

57. Und wenn e Ma si Arbet thuet,
so schmeggt em au si Esse guet.
Er tuhschti nit in Leid und Lieb
mit mänggem riche Galgedieb.

61. Mer sitze do, und 's schmeggt is wohl.
Gang, Chünggeli, längg no nemol,
wil doch der Ofe wider goht,
und 's Erz im volle Chübel stoht!



Der Schmelzofen.



65. So brenn er denn zue gueter Stund,
und Gott erhalt ich alli gsund,
und Gott biwahr ich uf der Schicht,
aß niemes Lid und Unglügg gschicht!

69. Und chunnt in strenger Winterszit,
wenn Schnee uf Berg und Firste lit,
en arme Bueb, en arme Ma,
und stoht ans Führ, und wärmt si dra,

73. Er bringt e paar Grumbireli,
und leits an Führ, und brotet si
und schloft bim Setzer uffem Erz —
schlof wohl, und tröst der Gott di Herz!

77. Dört stoht so ein. Chumm, arme Ma,
und thuenis Bscheid, mer stoßen a!
Gseggott, und tröst der Gott di Herz!
me schloft nit lieblig uffem Erz.

81. Und chunnt zuer Zit e Biderma
ans Führ, und zündet 's Pfifli a,
und setzt si näumen ane mit,
so schmeggs em wohl, und — brenn di nit!

85. Doch fangt e Büebli z'rauchen a,
und meint es chönns, as wie ne Ma,
se macht der Schmelzer churze Bricht,
und zieht em 's Pfifli usem Gsicht.

89. Er gheits ins Führ, und balgt derzue:
„Heschs au scho glehrt, du Lappi du!
„Sug amme Störzli Habermargg;
„Weisch? Habermargg macht d'Buebe stargg!"

93. s isch wohr, 's git mänggi Churzwil mehr
am Suntig noh der Chinderlehr,
und strömt der führig Isebach
im Sand, es isch e schöni Sach.

97. Frog mängge Ma: „Sag, Nochber, he,
„hesch au scho Ise werde seh
„im führge Strom de Forme noh?„
Was gilts, er cha nit sage: Jo!

101. Mir wüsse, wie me 's Ise macht
und wie's im Sand zue Massle bacht,
und wie me 's druf in d'Schmidte bringt,
und d'Luppen unterm Hammer zwingt.

Jetz schengget i, und stoßet a: 105.
Der Hammermeister isch e Ma!
Wär Hammerschmid und Zeiner nit,
do läg e Sach, was thät me mit?

Wie giengs im brave Hamberchsma? 109.
s mues jede Stahl und Ise ha;
und mues der Schnider d'Nodle geh,
sen ischs au um si Nahrig gscheh.

Und wenn im früeje Morgeroth 113.
der Bur in Feld und Fuhre stoht,
se mues er Charst und Haue ha,
sust isch er e verlorne Ma.

Zuem Brohche brucht er d'Wägese, 117.
zuem Meihe brucht er d Sägese,
und d'Sichle, wenn der Weize bleicht,
und 's Messer, wenn der Trübel weicht.

So schmelzet denn, und schmidet ihr, 121.
und dankich Gott der Her derfür!
Und mach en Andre Sichle drus,
und was me brucht in Feld und Hus!

Und numme keini Säbel meh! 125.
's het Wunde gnueg und Schmerze geh,
's hinggt Mänggen ohni Fueß und Hand,
und Mängge schloft im tiefe Sand.

Kei Hurlibaus, ke Füst meh! 129.
Mer hän 's Lamento öbbe gseh,
und ghört, wie's in de Berge chracht,
und Aengste gha die ganzi Nacht.

Und glitte hämmer, was me cha; 133.
drum schengget i und stoßet a:
Uf Völkerfrid und Einigkeit
von nun a bis in Ewigkeit!

Jetz zahlemer! Jetz göihmer hei, 137.
und schaffe hüt no allerlei,
und dängle no bis tief in d'Nacht,
und meihe, wenn der Tag verwacht. 140.

Worterklärung. Schmelzofen. Schöne Bergwerke in der ganzen Umgebung des Wiesenthales; in Hausen namentlich eine beträchtliche Faktorei mit Schmelzhütte und Hammerwerk. (Vergleiche „Die Wiese"). 2. gahrt, knarrt. Maßle, Masseln sind die großen gegossenen Eisenbarren. 7. Chünggi, Chünggeli, Küngold (Regina, Regula?). längis, lange (hole) uns. 8. mer wänn, wir wollen. e wenggli, ein wenig, Dim. 16. dervo, davon. 19. Der Marggrof, der weise, väterliche Karl Friedrich. 20. Ziehnt, ziehet. D'Chappen, die Mützen. 22. cha's kanns. wieni sott, wie ich sollte. 23. em, ihm. 27. längt, greift. Trog, Kiste, Truhe; verwandt das zürcherische Drucke. 31. üsers Gattigs, unserer Gattung. gmei, gemein, herablassend. 33. Wergg, Bergwerk. 35 luter, lauter. 37. verbi, vorbei, ausgemacht (fait accompli). 38. thür, theuer. 40. Eis, Eins 42. verstune drab, erstaunen darob. 45. plogte, geplagter. 49. theiltisch, theiltest du. 53. schlacht, schlägt. Eiern-Angge, Eier in Butter. 54. Imber, Ingwer. 55. Grüebe, gebratene Speckwürfel. 59, tuhschti, tauschte. 62. no nemol, noch einmal. 63. Chübel, Eimer, von Kufe. 66. ich, euch. 67. Schicht, Arbeitszeit am Hochofen. 68. niemis, Niemandem. 70. Firste, Dachkante. 73. Grumbireli, Grundbirnchen, Erdäpfel. 74. leits, legt sie, brotet, brät. 75. Setzer, Arbeiter, welcher im Hochofen das Erz einsetzt. 78. thuenis, thu uns. 82. Pfifli, Pfeifchen. 83. näumen ane, irgendwo hin. 86. chönn's, könne es. 89. gheit, wirft. 90. glehrt, gelernt. Lappi, Schlingel (Lappalien). 91. Sug, sauge. amme, an einem. Störzli, Stengel (weßwegen die Schwarzwurzeln auch Storzenehri genannt werden?) Habermargg, Beziehung auf ein Kindersprichwort. 93. Churzwil, Kurzweil. 94. Suntig, Sonntag. 95. Isebach, Eisenbach. 97. Sag, Nochber u. s. w. Diese Worte waren zu Hebels Ehren eine Reihe von Jahren die Inschrift über der Mündung der Hausener Schmelzhütte. Warum fehlen sie jetzt daselbst? 102. bacht, bäckt, gerinnt. 104. Luppen, glühende Eisenklumpen, die zum ersten Mal unter den Hammer kommen. 107. Zeiner, der das Stabeisen in Stangen streckt. 109. im Hamberchsma (mittlere Silbe unbetont) dem Handwerksmanne. 111. Noble, Nadel. geh, geben. 114. Fuhre, Furchen. 115. Charst und Haue, Karst und Hacke. 117. Brohche, Brachfeld aufpflügen. Wägese, Wägeisen, Pflugschar. 120. Trübel, Traube. 125. meh, mehr. 126. geh, gegeben. 129. Hurlibaus, Kanone. Füsi, fusil, Flinte. 132. gha, gehabt 137. göihmer, gehn wir. hei, heim; in beiden Ausdrücken Gebirgsfärbung.

Zu dem Bilde. Der Künstler versetzt die wackern Schmelzer unter die Linde vor der Weserei, und stellt ihnen den Wein in der ländlich üblichen Chruse auf. Mit dem Zusammenrücken des Schmelzofens und des Hammers und den Bildern am Fuße hat er sich einige Freiheiten erlaubt, indem jene in der Wirklichkeit weiter aus einander liegen, die letztern über das Gedicht reichen. Das Chünggeli „längt" gerade „no nemol."





[illegible] Wurster u. Comp. in [illegible]

Der Wächter in der Mitternacht.

„Loset, was i euch will sage!
„D'Glogge het Zwölfi gschlage."

Wie still isch Alles! Wie verborgen isch,
was Lebe heißt, im Schoos der Mitternacht
5. uf Stroß und Feld! Es tönt kei Mendschetritt,
es fahrt kei Wage us der Ferni her;
kei Husthür gahret, und kei Othem schnuhft,
und nit emol e Möhnli rüeft im Bach.
's lit Alles hinterm Umhang jetz und schloft;
10. und öb mit lihchtem Fueß und stillem Tritt
e Geist vorüber wandlet, weißi nit.

Doch was i sag, ruhscht nit der Tihch? er schießt
im Leerlauf ab am müede Mühlirad,
und näume schlihcht der Iltis unterm Dach
15. de Trehmle noh, und lueg, do obe zieht
vom Chilchthurn her en Ühl im stille Flug
dur d'Mitternacht, und hangt denn nit im Gwülch
die großi Nachtlaterne dört, der Mond?
Still hangt si dört, und d'Sterne flimmere,
20. wie wemmen in der dunggle Regenacht,
vom wite Gang ermattet, uf der Stroß
an d'Heimet chunnt, no keini Dächer siht
und numme do und dört e fründli Liecht.
Wie wirds mer doch uf eimol so kurios?
25. wie wirds mer doch so weich um Brust und Herz?
As wenni briegge möcht, weiß nit worum;
as wenn i 's Heimweh hett, weiß nit noh was.

„Loset, was i euch will fage!
„D'Glogge het Zwölfi gschlage.
„Und ischs so schwarz und finster do,
30. „se schine d'Sternli no so froh,
»und us der Heimet chunnt der Schi,
„'s mues lieblig in der Heimet sy!"

Was willi? Willi dure Chilchhof goh
35. ins Unterdorf? Es isch mer, d'Thür seyg off,
as wenn die Todten in der Mitternacht
us ihre Gräbere giengen, und im Dorf
e wenig luegten, öb no Alles isch
wie almig. 's isch mer doch bis dato ken
40. bigegnet, aß i weiß. Dengg wol i thue's,
und rüef de Todte — nei, sell thueni nit!
Still willi uf de stille Gräbere goh!
Si hän jo d'Uhr im Thurn, und weiß i denn,
isch au scho ihre Mitternacht verbei?
45. 's cha sy, es fallt no dunggler alliwil
und schwärzer uf si abe — d'Nacht isch lang.
s' cha sy, es zuggt e Streifli Morgeroth
scho an de Berge uf — i weiß es nit.

Wie ischs so heimli do! Sie schlofe wohl,
50. Gott gunnene's — e bitzli schuderig,
sell längni nit; doch isch nit Alles todt,
i hör jo's Unrueih in der Chilche; 's isch
der Puls der Zit in ihrem tiefe Schlof,
und d'Mitternacht schnuhft vo de Berge her.
55. Ihr Othem wandlet über d'Matte, spihlt
dört mittem Tschäubbeli am grüene Nast,
und pfift dur d'Scheie her am Gartehag.
Si chuhchet füecht an d'Chilchemur und chalt;
die lange Fenster schnattere dervo
60. und 's lopperig Chrütz. Und lueg, do lüftet si
en offe Grab! Du gueten alte Franz,
se hän si au di Bett scho gmacht im Grund,
und 's Deggbett wartet uf di nebe dra,
und d'Liechtli us der Heimet schine dri!

65. He nu, es gohtis alle so. Der Schlof
zwingt jeden uffem Weg, und eb er gar
in d'Heimet dure chunnt. Doch wer emol
si Bett im Chilchhof het, Gottlob, er isch
zuem letstemol do niden übernacht,
70. und wenn es taget, und mer wachen uf

und chömmen use, hämmer nümme wit,
e Stündli öbben, oder nit emol. —
So stolperi denn au no d'Stäpfli ab,
und bi so nüechter blibe hinechtie.

75. „Loset, was i euch will sage!
„D'Glogge het Zwölfi gschlage.
„Und d'Sternli schine no so froh,
„und us der Heimet schimmerts so,
„und 'isch no umme chleini Zit.
80. „Vom Chilchhof het me nümme wit."

Wo bini gsi? Wo bini ächterst jetz?
E Stäpfli uf, e Stäpfli wider ab,
und witers nüt? Nei wäger, witers nüt!
Isch nit 's ganz Dörfli in der Mitternacht
85. e stille Chilchhof? Schloft nit Alles do,
wie dört, vom lange müede Wachen us,
vo Freud und Leid, und isch in Gottes Hand,
do unterm Straudach, dört im chüele Grund,
und warte, bis es taget um si her?

90. He, 's wird jo öbbe! Und wie lang und schwarz
au d'Nacht vom hoche Himmel abe hangt,
verschlofen isch der Tag deswegen nie;
und bis i wider chumm und no ne mol,
se gen mer d'Gühl scho Antwort, wenni rüef,
95. se weiht mer scho der Morgeluft in's Gsicht.
Der Tag verwacht im Tannewald, er lüpft
alsgmach der Umhang obsi; 's Morgeliecht,
es rislet still in d'Nacht, und endli wahlt's
in goldne Strömen über Berg und Thal.
Es juggt und wacht an allen Orte; 's goht 100.
e Lade do, und dört e Husthür uf,
und 's Lebe wandlet use frei und froh.

Du liebi Seel, was wirds e Fyrtig sy,
wenn mit der Zit die letzte Nacht versinggt,
und alli goldne Sterne groß und chlei, 105
und wenn der Mond und 's Morgeroth und d'Sunn
in Himmelsliecht verrinnen, und der Glast
bis in die tiefe Gräber abe dringt,
und d'Muetter rüeft de Chindlene: „'s isch Tag!"
und Alles usem Schlof verwacht, und do 110.
ne Laden ufgoht, dört e schweri Thür!
Die Todte luegen use jung und schön.
's het mängge Schade guetet übernacht,
und mänggi tiefi Schnatte bis ins Herz
isch heil. Sie luegen use gsund und schön 115.
und tungge 's Gsicht in Himmelsluft. Si stärggt
bis tief ins Herz — o wenns doch bald so chäm!

„Loset, was i euch will sage!
„D'Glogge het Zwölfi gschlage.
„Und d'Liechtli brennen alle no; 120.
„der Tag will jemerst no nit cho.
„Doch Gott im Himmel lebt und wacht,
„er hört wohl, wenn es Vieri schlacht!„

Worterklärung. 8. Möhnli, Unke, Maifröschlein, vom alten mœn, Mai. rüeft, ruft. 9. Umhang, Vorhang. 10. lihcht, leicht. 12. Tihch, Teich. 13. Leerlauf, Kanal zur Ableitung des Wassers neben den Mühlrädern. 15. Trehmel, Balken. 16. Chilchthurn, (zweite Silbe lang), Kirchthurm. Ühl, Eule. 20. wemmen, wenn man. 23. Liecht, Licht. 24. etmol, einmal. 32. Schih, Schein. 34. dure, durch den. 35. seyg off, sei offen. 39. almig, ehemals. dato, jetzt. ken, keiner. 41. thueni, thue ich. 49. heimli, (schweizerisch: heimelig), heimatlich, wohlig. 50. gunnenes, gönne es ihnen. schuderig, schauerlich. 52. Unrueih (zweisylbig), Unruhe, Perpendikel. 56. Tschäubbeli, Strohbüschel als Warnungszeichen an verbotenen Wegen, von Schaub, Strohbund Nast, Ast. 57. Scheie, Zaunstäbe um die Gärten. 58. chuhche, hauchen. füecht, feucht. Chilchemur, Kirchenmauer. 60. lopperig, lotternd, nicht mehr fest. 65. He nu, ach wohl. gohtis, geht uns. 69. niden, unten. 71. nümme, nicht mehr (numme, nur). 73. Stäpfli, Staffeln, Treppenstufen. 74. nüechter, nüchtern. hinechtie, heute die ganze Nacht hindurch. blibe, geblieben. 79. umme, hin. 88. Straudach. Strohdach. chüel, kühl. 90. He, 's wird jo öbbe,

nun, es wird ja einst noch sc. tagen. 94. Gühl von Guhl, Hahn. gallus, zürcherisch: Güggel. 95. Der Luft, der Wind. 96. lüpft von lüpfe, in die Höhe heben (lüften?). 97. alsgmach, allgemach, allmälig. obsi, ob sich, aufwärts. 103. Fyrtig, Feiertag. 106. Sunne, Sonne. 107. Glast, Glanz, besonders der Schein von Blitz und Feuer. 109. Chindlene, Kinderchen. 113. gueter, gegutet, gebessert. 114. Schnatte, Schnittwunde. 116. tungge, tauchen. 121. jemerst, Affektswort der Klage und Sehnsucht, wahrscheinlich von o jemer, o Jesus.

Zu dem Bilde. Das Landschaftliche ist aus einem Nebenthälchen der Wiese genommen. Die vielen Beziehungen auf Einzelnheiten der Dichtung vom Iltis unterm Dache bis zum Stäpfli des Kirchhofes werden wir nicht alle nachzuweisen, auch die Mohnkolben in der Randverzierung nicht zu deuten brauchen.

Riedligers Tochter.

Spinnet, Töchterli, spinnet, und Jergli läng mer der Haspel!
D'Zit vergoht, der Obed chunnt und 's streggt si ins Früejohr.
Bald gohts wider use mit Hauen und Rechen in Garte.
Werdet nur flißig und brav und hübsch, wie 's Riedligers Tochter!

5. In de Berge stoht e Hus, es wachse jetz Wäsmen
uffem verfallene Dach, und 's regnet aben in d'Stube.
Frili 's isch scho alt, und sin jetz anderi Zite,
weder wo der Simme-Fritz und 's Eveli g'hust hän.
Si hän's Hus erbaut, die schönsti unter de Firste,
10. und ihr Name stoht no näumen am rueßige Trehmel.
Het me gfrogt, wer sin im Wald die glügglichsten Chlüt,
het me gseit: „der Simme-Fritz und 's Riedligers Tochter";
und 's isch dem Eveli grothe mit gar verborgene Dinge.

Spinnet, Chinder, spinnet, und Jergli hol mer au Trieme!
15. Mänggmol, wo der Fritz no bi den Eltere glebt het,
het en d'Mueter gno, und gfrogt mit biwegliche Worte:
„Hesch di no nit anderst bsunne? G'falle der 's Meiers
„Matte no nit besser zue siner einzige Tochter?"
Und der Fritz het druf mit ernstlige Worten erwidert:
20. „Nei si gfallt mer nit, und anderst b'sinn i mi nümme.
„'s Riedligers suferi Tochter zue ihre Tugede gfallt mer."
„D'Tugede loß den Engle! Mer sin jetz no nit im Himmel." —
„Lönt de Chüeje 's Heu ab 's Meiers grasige Matte!" —
„D'Muetter isch e Her!" — „Und soll au d'Muetter e Her sy,
25. „Muetter hi und Muetter her, und 's Töchterli willi!" —
„'s Meidli soll's gwis au scho tribe, d'Nochbere sage's" —
„Sell isch en alte Bricht, und dorum chani 's nit wende.
„Winggts mer, so mues i cho, und heißt es mi näumis, se thuenis.
„Luegts mer gar in d'Augen, und chummi em nöhcher an Buese,
30. „wirds mer, i weiß nit wie, und möchti sterbe vor Liebi.
„'s isch ke liebliger Gschöpf, as so ne Herli, wo jung isch." —

Näumis het d'Muetter gwüßt. Me seit, das Meiddeli sey gwis
in si'm zwölfte Johr emol elleinig im Wald gsi,
und heb Erbeeri gsuecht. Uf eimol hört es e Ruhsche,
35. und wo's um si luegt, so stoht in goldige Hoore,
nummen en Ehle lang, e zierlig Frauweli vorem,
inneme schwarze Gwand und gstiggt mit goldene Blueme
und mit Edelgstei. „Gott grüeß di, Meiddeli!" seit's em:

„spring nit furt, und förch mi nit! I thue der kei Leidli.“
's Eveli seit: „Gott dangg der, und wenn du 's Erdmännli's Frau bisch, 40.
„willi di nit förche!“ — „Jo frili“, seit es, „das bini.“
„Meiddeli, los, und sag: channsch alli Sprüchli im Spruchbuech? “
„Jo, i cha si alli, und schöni Gibettli und Psalme.“ —
„Meiddeli, los und sag: gohsch denn au flißig in d'Chilche?“
„Alli Sunntig se thueni. I stand im vorderste Stüeli.“ 45.
„Meiddeli, los und sag: folgsch au, was 's Müetterli ha will?“ —
„He, wills Gott der Her, und froget 's Müetterli selber!
„'s chennt ich wohl, i weiß es scho, und het mer scho vihl g'seit.“ —
„Meiddeli, was hesch g'seit? Bisch öbbe 's Riedligers Tochter?
„Wenn de mi Gotte bisch, se chumm au zue mer in d'Stube!“ — 50.
Hinter der Brombeerihurst gohts uf verschwigene Pfade
tief dur d'Felsen i. Hätt 's Frauweli nit e Laternli
in der Lingge treit, und 's Eveli sorgli am Arm g'füert,
's hätt der Weg nit gfunde. Jetz goht e silberni Thür uf.
„O Her Jesis, wo bini? Frau Gotte, bini im Himmel?“ — 55.
„Nei doch, du närsch Chind! In mi'm verborgene Stübli
„bisch bi diner Gotte. Sitz nider und bis mer Gottwilche!
„Gell, das sin chosperi Stei an mine glitzrige Wände?
„Gell, i ha glatti Tisch? Si sin vom suferste Marfel.
„Und do die silberne Blatten, und do die goldene Teller! 60.
„Chumm, iß Hunigschnitten und schöni gwundeni Strübli!
„Magsch us dem Chächeli Milch? Magsch Wi im christalene Becher?“ —
„Nei, Frau Gotte, lieber Milch im Chächeli möchti.“ —
Wones gesse het und trungge, seit em si Gotte:
„Chind, wenn d'flißig lehrsch, und folgsch, was 's Müetterli ha will, 65.
„und chunnsch us der Schuel und gohsch zuem heilige Nachtmohl,
„willi der näumis schigge. Zeig wie, was wär der am liebste?
„Wärs das Trögli voll Plunder? Wärs do das Rädli zuem Spinne?“ —
„Bald isch 's Plunder verrisse. Frau Gotte, schengget mer 's Rädli!“ —
„'s Rädli will gspunne ha. Nimm lieber 's Trögli voll Plunder! 70.
„Sihsch die sideni Chappe mit goldene Düpflene gsprenglet?
„Sihsch das Halstuech nit mit sibefarbige Streife,
„und e neue Rogg, und do die gwäßreti Hoorschnuer?“
„Jo, 's isch mer numme z'schön. Frau Gotte, schengget mer 's Rädli!“ —
„Willsch's, se sollsch's au ha, und chunnts, se halt mer's in Ehre! 75.
„Wenn de's in Ehre hesch, solls au an Plunder nit fehle,
„und an Sege und Glügg. I weiß em verborgeni Chräfte.
„Sider nimm das Rösli und trag mer's sorglich im Buese,
„aß den au öbbis hesch vo diner heimliche Gotte!
„Los und verlier mer's nit! Es bringt der Freuden und Gsundheit. 80.
„Wärsch mer nit so lieb, i chönnt der jo Silber und Gold geh.“ —
Und jetz het si's chüßt und wider usen in Wald gfüert:
„Bhüet di Gott und halt di wohl, und grüeß mer di Muetter!“ —
So vihl isch an der Sach, und deshalb het me ne nohgseit,
d'Muetter seyg e Her, und nit vihl besser ihr Meidli. 85.

Nu, das Meiddeli isch mit si'm verborgene Blüemli
hübscher vo Tag zue Tag und alliwil liebliger worden;
und wo's us der Schuel mit andere Chindere cho isch,
und am Ostertag zuem Nachtmohl gangen und heim chunnt,
90. nei, se bhüetis Gott, was stoht im heitere Stübli?
's Rädli vo Birbaumholz, und an der Chunggle ne Rihste,
mitteme zierlige Band us rosiger Siden umwunde,
unte ne Lätschli dra, und 's Gschirli zuem Netze vo Silber,
und im Chrebs e Spüeli, und scho ne wenggeli g'spunne.
95. D'Gotte het der Afang gmacht mit eigene Hände.
Wie het mi Eveli gluegt! Was isch das Eveli g'sprunge!
Gsangbuech weg und Meie weg und 's Rädli in Arm gno,
und het's g'chüßt und druggt. „O libi Frau Gotte, vergelts Gott!"
's het nit z'Mittag gesse. Sie hän doch e Hammen im Chöl gha.
100. s' isch nit usen ins Grüen mit andere Chindere gwandlet,
gspunne hets mit Händ und Füeße; het em nit d'Muetter
's Rädli in Chaste gstellt und gseit: „Gedenke des Sabbaths!
„Isch nit Christus, der Her, hüt vo de Todten erstande?" —
Nu, di Rädli hesch. Doch, Eveli, Eveli, weisch au,
105. wie me's in Ehre haltet, und was d'Frau Gotte wird gmeint ha?
Frili weisch's, worum denn nit, und het sie 'm verheiße:
„Wenn de 's in Ehre hesch, solls au an Plunder nit fehle
„und am andere Sege", se het si's ghalte, wie's recht isch.
„Het nit in churzer Zit der Weber e Tragete Garn gholt?
110. Hets nit alli Johr vom finste glichlige Fade
Tuech und Tuech uf d'Bleichi treit und Strängli zuem Färber?
He, me het jo gseit, und wenn's au dussen im Feld seyg,
's Rädli spinn elleinig furt, und wie si der Fade
unten in d'Spuele zieh, wachs unterm rosige Bändel
115. d'Rihste wider noh — sell müeßt mer e chummligi Sach sy —
und wer het im ganze Dorf die suferste Chleider
Sunntig und Werchtig treit, die reinlichsten Ermel am Hemd gha,
und die suferste Strümpf und alliwil freudigi Sinne?
's Frauweli's im Felseghalt si liebligi Gotte.
120. Drum hets Simme's Fritz, wo's achtzeh Summer erlebt het,
zue der Muetter gseit mit ernstliche Minen und Worte:
„Numme 's Riedligers Tochter zue ihre Tugede gfallt mer."
Muetterherz isch bald verschreggt, zwor sotti 's nit sage.
Wo si wider emol vo's Meiers Tochter und Matte
125. ernstlig mittem redet, und wills mit Dräue probiere:
„'s git e chräftig Mittel", seit si, wenn de verhert bisch.
„Hämmer für 's Riedligers ghust? Di Vater setzt di ufs Pflichttheil,
„und de hesch mi Sege nit, und schuldig bisch du dra." —
„Muetter", erwidert der Simme, „soll euer Sege verscherzt sy,
130. „stand i vom Eveli ab, und gehri vom Vater ke Pflichttheil.
„Z'Stette sitzt e Werber, und wo men uffeme Berg stoht,
„lüte d'Türggegloggen an allen Enden und Orte.


Kirdlingers Tochter.



„Bluet um Bluet, und Chopf um Chopf, und Leben um Lebe.
„Färbt mi Bluet e Türggesäbel, schuldig sin ihr dra!“ —
Wo das d'Muetter hört, se sitzt si nider vor Schregge:
„Du vermesse Chind, se nimm si, wenn de si ha witt; 135.
„aber chumm mer nit go chlage, wenns der nit guet goht.“ —
's isch nit nöthig gsi. Si hän wie d'Engel im Himmel
mit enander g'lebt, und am verborgene Sege
vo der Gotte hets nit gfehlt im hüsliche Wese. 140.
He, si hän jo zletst vo's Meiers grasige Matte
selber die schönste g'meiht, 's isch Alles endlich an Stab cho,
und hän Freud erlebt an frumme Chinden und Enggle.
Thüent jetz d'Räder weg, und Jergli, der Haspel ufs Chästli!
's isch afange dunggel und Zit an anderi G'schäfte. 145.

Und so hän si's gmacht, und wo si d'Räder uf d'Site
stellen, und wänn go und schüttle d'Agle vom Fürtuech,
seit no 's Vreneli: So ne Gotte möchti wohl au ha,
„wo eim so ne Rad chönnt helfen und so ne Rösli.“
Aber d'Muetter erwidert: „„s chunnt uf kei Gotten, o Vreni, 150.
„'s chunnt uf 's Rädli nit a. Der Fliß bringt heimlige Sege,
„wenn de schaffe magsch. Und hesch nit 's Blüemli im Buese,
„wenn de züchtig lebsch und rein an Sinnen und Wergge?
„Gang jetz und hol Wasser und glitsch mer nit usen am Brunne!“

Worterklärung. 1. Jergli, Dim. von Georg. 2. Obed, Abend. 4. und hübsch, diese Ergänzung findet sich erst in der Karlsruher Ausgabe von 1843. 5. Wäsme, wie Wase, Nasen. 8. weder, als. Simme, Simon. 9. Firſt, das Erste, Oberste (Fürst), daher der Rücken des Daches und der Berge. 10. Trehmel, Balke. 14. Trieme, Faden zum Unterbinden des gehaspelten Garnes. 16. gno, genommen. 21. sufer, sauber, hübsch. 23. Lönt, lasset. Chüeje, Kühen. 26. gwis, gewiß, hier: wie man sagt. Nochbere (die e tonlos). Nachbarn. 29. nöhcher, näher. 36. Ehle, Elle. Frauweli, Fräulein. vorem, vor ihm. 37. inneme oder immene, in einem. 40. Erdmännli, bekannte Berggeister, welche nach der Sage auch in der Erdmannshöhle bei Hasel, unweit dem Wiesenthal, in den Tropfsteingrotten hausen, und ganz ähnlich als unsichtbar hülfreiche Wesen geschildert werden. 42. los, höre. chansch oder chasch. 43. Gibettli, Gebetchen. 45. se thueni, so thue ich. stand, stehe. Stüeli, Stühlchen. 50. mi Gotte, mein Pathenkind. Götti, m. u. Gotte, f. werden sowohl von den Taufpathen, als den Pathenkindern gebraucht. 51. Hurst, Gesträuch, von Horst. 53. gfüert, geführt. 56. närsch, närrisch, auch in milderm Scherz. 58. chosper, kostbar. glitzrig, glänzend. 59. Marfel, Marmor. 60. Blatte, Schüssel. 61. Strübli, gewundenes Backwerk, Sträublein. 62. Chächeli (kurzes ä) von Chachle, irdenes Gefäß, Schüsselchen, Tasse. 64. Wones, nachdem es. 65. Müetterli, gewöhnliche Anrede an die Mutter. 68. Trögli, Kistchen, von Trog. Plunder, Kleidungsstücke (plündern). 70. gspunne, gesponnen. 71. mit Düpflene gsprenglet, mit Tüpfeln gesprenkelt. 78. Sider, seither, unterdessen. 79. den, du. 84. nohgseit, nachgesagt. 88. us der Schuel cho, gewöhnlicher Ausdruck für die Confirmation. 90. bhüetis (behüte uns) Gott, Ausruf der Verwunderung. 91. Chunggle, Kunkel. Rihste, der zum Spinnen zubereitete Hanf. 93. Lätschli, von Lätsch, Schleife. Gschirli, hier Schaale zum Eintauchen der Finger, welche um die Kunkel geht, wie im Bilde zu sehen ist. 94. Spüeli, kleine Spule. 97. Meie, Blumenstrauß (davon Mai?) 98. druggt, gedrückt. 99. Hammen, Schinken. Chöl, Kohl, Kraut. 109. Tragete, Traglast, soviel man tragen kann. 110. finste, feinsten. glichlich, gleichmäßig, eben. 112. dusse, draußen. 115. chummlig, kommlich, bequem (convenienter). 117. Sunntig und Werchtig, Sonntag und Werktag. 123. sotti's, sollte ichs. 127. ghust, gehaust. 130. gehri, begehre ich. 131. Stette, Grenzort (vergl. Wiese V. 170). 137. go, mit Zeitwörtern verbunden, zu, die Absicht anzeigend. 142. an Stab cho, versteigert werden (sub hasta) Stabhalter? 144. Thüent, thut. Chästli, von Kasten, Schrank. 147. wänn, wollen. Agle, steife, stechende Spitzen und Abfälle (aculei). 149. helfe, als Pathengeschenk geben, mit dem Nebenbegriffe: Glück, Heil wünschen. 154. glitschen, glischen, gleiten.

Zu dem Bilde. Das Bild ist reich an lokalen Eigenthümlichkeiten. Die Tracht ist sehr genau; die Wohnung ist durchaus ländlich; über der Mutter hängt der übliche Festkranz von der letzten Sichelhänge her, mit Aehren und Bändern geschmückt, und einen frommen Spruch einfassend. Das Röschen auf Evelis Brust und die Sinnbilder über dem Hauptbilde werden so wenig der Deutung bedürfen, als die drei Bilder am Fuße.

Die glückliche Frau.

Erhalt mer Gott mi Fridli!
Wer het, wer het e brävere Ma?
und meld si Eini, wenn si cha!
Er sitzt so gern bi siner Frau,
5. und was mi freut, das freut en au:
und was er seit, und was er thuet,
es isch so lieblig und so guet.
Wie siht er nit so gattig us
in sine Logge schwarz und chrus,
10. mit sine Bagge roth und gsund,
und mit de Glidere stargg und rund!
Und wenn mi Näumis plogt und druggt,
und wenn e Weh im Herze zuggt,
und dengg i wider an mi Ma,
15. wie lacht mi wider der Himmel a!
Erhalt mer Gott mi Fridli!

Erhalt mer Gott mi Güetli!
I ha ne Garte hintrem Hus,
und was i bruch, das holi drus;
20. am Feld in feister Fuhre schwanggt
der Halm, an warme Berge hangt
der Trübel, und im chleine Hof
regiere Hüener, Gäns und Schoof.
Was bruchi, und was hani nit?
25. Frog was de weisch, lueg wo de witt!
Und wemme meint, 's well Mangel cho,
isch Gottes Sege vorem do!
und wenn der Fridli müed und still
vom Agger chunnt und z'Obe will,
30. se stoht mit Chümmich, rein und frisch,
e guete Ziger uffem Tisch
Im grüene Chrüsli stoht der Wi,
i lueg en a, und schengg em i;
druf tringgt er und es schmeggt em guet,
und füllt em's Herz mit Chraft und Mueth. 35.
Erhalt mer Gott mi Güetli!

Erhalt mer Gott mi Stübli!
Es isch so heiter und so nett,
as wenn's en Engel zimmert hätt, 40.
und putzt, as wenn's e Chilchli wär,
und wo me luegt, ischs niene leer.
Jo wäger, und wenn's blitzt und chracht,
und wie mit Chüblen abe macht,
wenn us em Nebel füecht und chalt
der Rifel an de Fenstre prallt, 45.
und wenn noh Wienecht chalt und roth
der Jenner uf de Berge stoht,
und duftig an de Bäume hängt,
und Bruggen übers Wasser sprengt,
und wenn der Sturmwind tobt und brüllt, 50.
und 's Dolder ab den Eichen trüllt:
isch's Stübli bheb, und warm und still,
turnier' der Sturm, so lang er will.
Erhalt mer Gott mi Stübli!

Doch will mer Gott mi Fridli neh, 55.
und chani nit, und mues en geh,
sollsch Chilchhof du mi Güetli sy,
und bauet mer e Stübli dri.
Erhalt mer Gott mi Fridli!

Worterklärung. 1. Fridli, Fridolin (oder Friederich?) 9. chrus, kraus. 10. Bagge, Wangen. 17. Güetli, Gütchen. 19. holi, hole ich. 26. well, wolle. 30. Chümmich, Kümmel. 31. Ziger, Molkenkäse. 32. Chrüsli, von Chruse, Krug. 40. Chilchli, Kirchlein. 41. niene, nirgends. 44. füecht, feucht. 46. Wienecht, Weihnacht. 51. Dolder, verwandt mit Dolde, Spitze eines Baumes oder Strauches. 52. bheb (es verhebt, sagt der Zürcher), gut verschlossen, luft- oder wasserdicht. 57. Chilchhof, Kirchhof.

Zum Bilde. Zu den Vorzügen dieses Bildes gehört die Treue mit Hinsicht auf die ländliche Sitte und Einrichtung. Das Chrüsli ist das landesübliche Weingefäß. Auf dem Gestelle zwischen Tisch und Uhr ruht der „Lichtspahn,“ (vergl. das Herlein), der die Stelle der Lampe vertritt. Fridli selbst steht auf dem Läubli, im Begriffe, in die Stube zu treten.



Die glückliche Frau.



Die Häfnet-Jungfrau.

Vetter, wo simmer doch ächterst? Bald glaubi, mer seyge veriret.
's schlacht kei Uhr, me hört kei Guhl, es lütet ke Glogge;
wo me lost, und wo me luegt, so findt me ke Fueßtritt.
Chömmet do das Wegli ab! Es isch mer, mer seyge
nümme wit vom Häfnet-Bugg. Sust grusets mer, wenni 5.
drüber mues! jetz wäri froh. Der Sunne noh möcht es
schier gar Zehni sy. Sell wär kei Fehler, mer chäme
alliwil no zitli gnueg go Steine bis Mittag. —
Geltet, was hani gseit! Gottlob do simmer am Häfnet,
und jetz weißi Weg und Steg. Der händ doch au bettet 10.
hütte früei, wills Gott, und händ ich gwäschen und d'Hoor gstrehlt
mittem Richter? Mänggmol müen au d'Finger der Dienst thue,
und der sehnt mer schier so us. Je, Vetter, i warnich!
Wemmer bim Brunne sin, me würdich wäschen und strehle.

'S stoht im Wisethal und in den einseme Matte 15.
no ne Hus, me seit em numme 's Steinemer Schlößli.
's thuet de Hamberchslüten und 's thuet de Bure, wo gfrohnt hän,
bis es gstanden isch mit sine Stapflen am Gibel,
au kei Zahn meh weh; doch lige si rüejig im Bode.
d'Häfnet-Jumpfere nit, wo vor undenggligе Zite 20.
in dem Schlößli ghuset het mit Vatter und Muetter.
's isch e Zwingher gsi, und 's het des Frohnes kei End gha,
bald ufs Tribe, bald zuem Bauen oder am Agger,
z'Nacht zuem Hüeten ins Feld; und het der Zwingher und d'Zwingfrau
nüt meh gwüßt, isch d'Tochter cho, ne zimpferig Dingli, 25.
mitteme Zuggergsicht und marzipanene Hälsli.
Bald het Ein go Basel müesen oder no witers,
Salbe hole, und das und deis zuem Wäschen und Strehle,
Schue mit gstiggte Bluemen und chosperi goldeni Chappe
mit Chramanzlete drum und sideni Händschen und Bändel. 30.
Meinet der denn, si wär e mol go Steine in d'Chilche
uffem Bode gange mit ihre papirene Schuene?
Oerliger, bi'm Bluest, vom thührste wo me cha finde,
hän si müese spreite vom Schlößli bis füren an Steine
und dur's Dorf an d'Chilchhofthür und übere Chilchhof, 35.
und am Möntig wäsche. Am nöhchste Sunntig het Alles
müese sufer sy, wie neu vom Weber und Walgger.
's isch emol en alte Ma, 's heig niemes si Heimet
wüsse welle, neben an dem Oerliger-Fueßweg
gstanden an der Chilchhofthüre. „Loset, i warnich, 40.

„Jumpferli," heig er gseit, „'s isch mit dem Plätzli nit z'spasse.
„Goht me so in d'Chilchen und über die grasige Gräber?
„Wie heißts in der Bibel? Der werdets jemer nit wüsse:
„Erde sollst du werden, aus Erde bist du genommen.
45. „Jumpferen, i förch, i förch!" — Druf seyg er verschwunnde.
Sell mol uf Oerligertuech in d'Chilche gangen und nümme!
Nei, 's mues Flanell her am nöhchste Sunntig mit rothe
Bändle rechts und linggs und unten und obe verbändlet.
O, wie mänggmol hän doch d'Lüt im Stille der Wunsch gha:
50. „Nähm di numme ne Ma im Elsis oder im Brisgau,
„oder wo der Pfeffer wachst! Es sott der jo gunnt sy."
Aber 's het si niemes möge. D'Muetter isch gstorbe,
und der Vatter au, si lige nebenenander,
und 's chunnt zletst e Gang, wo 's Töchterli füren in Chilchhof
55. au ke Flanell brucht und eineweg d'Schüeli nit wüest macht.
Hän si nit im Todtebaum vier Richter ins Grab treit?
's seyg nit briegget worde. Ne „Vater unser" hän frilig
Alli bettet, und gseit: „Gott geb der ewige Fride!"
Drum der Tod söhnt Alles us, wenns numme nit z'spot wär.
60. Aber der alt Ma seyg eismols wider am Chilchhof
gstanden und heig gseit mit schwere bidütseme Worte:
„Hesch nie das Plätzli birüert, se soll di das Plätzli nit tole.
„Wo du ane ghörsch, weiß numme 's Geitligers Laubi."
's isch so cho. Der ander Morge, women ins Feld goht,
65. stoht der Todtebaum voruſſe nebe der Chilchmur.
Wer verbei isch, het en gseh, und 's heißt no dernebe,
's seyge Grappe gnueg druf gsessen und heigen am Tuech piggt;
wie me's macht: wenn näumis isch, so lüegt me no meh dra.
Je, me hets wider probiert, me het si no tiefer vergrabe
70. an en andere Platz. 's het Alles nit ghulfen und battet.
Endli seit der Vogt: „Mer müen go's Geitligers Laubi
„froge, wo si ane ghört." Me rüstet e Wage,
wettet d'Stieren i, und leit der Todtebaum ufe.
„Laufet, wo der wänd!" Si hän si nit zweimol lo heiße.
75. Uf und furt zuem Häfnet-Bugg. Dört blibe si bhange,
z'allernöhchst am Brunne (der wüssets), womer verbei sin.
In dem Brunne sitzt si. Doch stigt si an sunnige Tage
mänggmol usen ans Land, strehlt in de goldige Hoore,
und wenn näumer chunnt, wo selle Morge nit bettet
80. oder d'Hoor nit gstrehlt, und wo si nit gwäschen und putzt het,
oder jungi Bäum verderbt und Andere s'Holz stihlt,
seit me, si nämm en in d'Arm und ziehnen aben in Brunne.
Vetter, i glaub sell nit. Me seit so wege de Chinde,
aß si süferli werden und niene näumis verderbe.
85. Vetter, wär es so gföhrli, bi'm Bluest, euch hätt si in d'Arm gno,
wo mer neben abe sin, und gwäschen im Brunne,
und au wider gstrehlt emol. — Nei, loset, was höri?


Die Häfner-Jungfrau.



's lütet z'Steine Mittag. Bal simmer dussen im Freie.
D'Zit wird eim doch churz im Laufe, wemmen au näumis
mit enander z'rede weiß und näumis z'erzähle. 90.
Seygs denn au nit wohr, es isch nit besser, wenns wohr isch.
Sehnt der jetz dört 's Schlößli mit sinen eggige Gible?
Und das Dorf isch Steine. Do füre zieht si der Chilchweg. 93.

Worterklärung. Häfnet-Jungfrau. In der Mitte zwischen Schopfheim und Lörrach liegt das Dorf Steinen (vergl. Wiese V. 158). Von hier führt ein Seitenthälchen gegen den Schwarzwald hinein; in der Nähe des ehemaligen Klosters Weitenau theilt es sich, und der waldbewachsene Hügel, welchen die beiden Thalzweige einschließen, ist der Häfnetbugg, der schon zu Hebels Zeiten etwas unwegsam gewesen zu sein scheint, weßhalb man sich nicht verwundern darf, daß auch wir an Ort und Stelle den geheimnißvollen Brunnen nicht ausfindig machten. Die Sage besteht aber wirklich in der Gegend. 1. Vetter, allgemeinere Verwandtschaftsbezeichnung, welche auch den Oheim einschließt. 2. Guhl, Hahn. 4. Chömmet, kommet. 5. gruset, graut. 8. zitli, zeitig, früh. 9. Geltet, oder gellet, gelt, als Plur., so auch gelle si, als Höflichkeitsform. 10. der, ihr. hütte, heut. früei (einsylbig) früh. gstrehlt, gekämmt, von Strehl, Kamm, verwandt mit Strigel und Strahl. 12. Richter, grober Richtkamm. müen, müssen. 13. der sehnt, ihr sehet. Das Ihr ist im Allemannischen, wie in der Schweiz, ähnlich dem französischen vous, die Anrede an Alle, welche man nicht duzt. Das „Sie" findet sich erst in gebildetern Kreisen oder in neuerer Zeit. je, zweifelhaftes oder ironisches Ja. warnich, warne euch. 14. wemmer, wenn wir. würdich, wurdich, würde euch. 15. Steinemer Schlößli, es steht noch, siehe das Bild. 16. Hamberchslüte (zweite Sylbe tonlos), Handwerksleuten. 17. gfrohnt, Herrendienst thun, vom alten frôn, Herr, woher Fronleichnam. 18. Stapfle, Stufen. 19. rüejig, ruhig. 20. Jumpfere, Jungfrau, doch mehr in vornehmem oder ironischem Sinn; volksthümliche Bezeichnung für Jungfrau ist Meidli. 23. Tribe, Treibjagd. 24. hüete, hüten. 25. zimpferig, wie zimpfer (Wiese v. 122), affektirt. Dingli, Dim. von Ding, im spielenden oder wegwerfenden Sinne von Kindern oder Mädchen gebraucht. 27. witers, weiter. 28. Deis, Jenes. 30. Chramanzlete, Schnirkel, Verzierungen. Händschen, Handschuhe. 32. Schuene, Schuhen. 33. Örliger (Nördlinger?), grobes weißes Wollenzeug. bim Bluest, ein Ausruf der Verwunderung oder Betheurung, wahrscheinlich euphemistisch für Blut; sonst heißt Bluest: Blüthe. thührste, theuerste. 36. Möntig, Montag. 41. heiger, habe er. 43. jemer, leider (vergl. jemerst). 50. Elsis, Elsaß, jenseits des Rheines. Brisgau, Breisgau, nordwestliche Gegend, worin Freiburg der Hauptort ist. 51. gunnt, gegönnt. 55. eineweg, dennoch. Schüeli, Dim. von Schuh. 56. Todtebaum, Sarg. Richter, Gemeindevorsteher. Pfarrer, andere Beamte und deren Angehörige wurden von Vorstehern zu Grabe getragen. 57. frilig, freilich. 59. z'spot, zu spät. 60. eismols, plötzlich. 61. bidütsem, bedeutsam. 62. tole, vertragen, dulden, toleriren. 63. Geitliger, noch jetzt ein Geschlecht in Steinen, und ein Name, welcher über einer alten Stallthüre steht. Laubi, einer von den Namen, welche der Landmann den Zugochsen gibt. Horni, Merz, Laubi, Lusti, von den vier zum Theil veralteten Namen der Frühlingsmonate Hornung, März, Laubmonat (April), Lustmonat (Mai); so das schweizerische Lobeli. 64. women, wo man. 65. vorussen, draußen. 67. Grappe, Raben. heigen, haben. piggt, gepickt. 70. ghulfe, geholfen. 73. wettet i, bindet oder spannt ein. leit, legt. 74. wänd, wollet. lo, lassen. 75. b'hange, behängen, stecken, im Gebüsche. 82. nämm, nehme. ziehnen, ziehe ihn. 83. Chinde, Kinder. 84. süferli, säuberlich. 85. gföhrli, gefährlich. 88. bal, bald, dussen, draußen.

Zum Bilde. Diese schöne, an Lorelei erinnernde Sage, hat der Künstler glücklich mit den Örtlichkeiten, wo sie entsprungen ist, in Verbindung gebracht. Das Hauptbild mit den drei Skizzen darunter ist landschaftlich getreu. Daß das vornehme Fräulein den ländlichen Kopfputz der Markgräferinnen trägt, darf nicht befremden, da noch bis in die neuesten Zeiten die Reichsten in der Landestracht gingen. Was Otter und Fledermaus in dem verwitternden Zimmer, was der unheimliche Glöckner über dem Sarge, und was unter der Fratze, die den Thron des Saturn einnimmt, Pfau und Eule bei der Jungfrau bedeuten, ergibt sich von selbst.

Der Schreinergesell.

Zu dem Bilde. Der Künstler hat mit der launigen Muse gewetteifert, und seinen mit Weinlaub umkränzten Helden in eine durchaus allemannische Umgebung versetzt, deren heimelige Einzelnheiten, den verhängnißvollen Wasserbrunnen nicht ausgenommen, den Leser gewiß ergötzen werden.

Die Melodie ist von Hebels Freunde, dem Pfarrer Röther zu Schwetzingen, auf dessen Kirchhofe der allemannische Sänger begraben liegt. Von demselben Componisten sind noch einige sehr passende Melodien vorhanden. Wir verdanken ihm auch mehrere schätzenswerthe Aufschlüsse für unsere Sammlung.

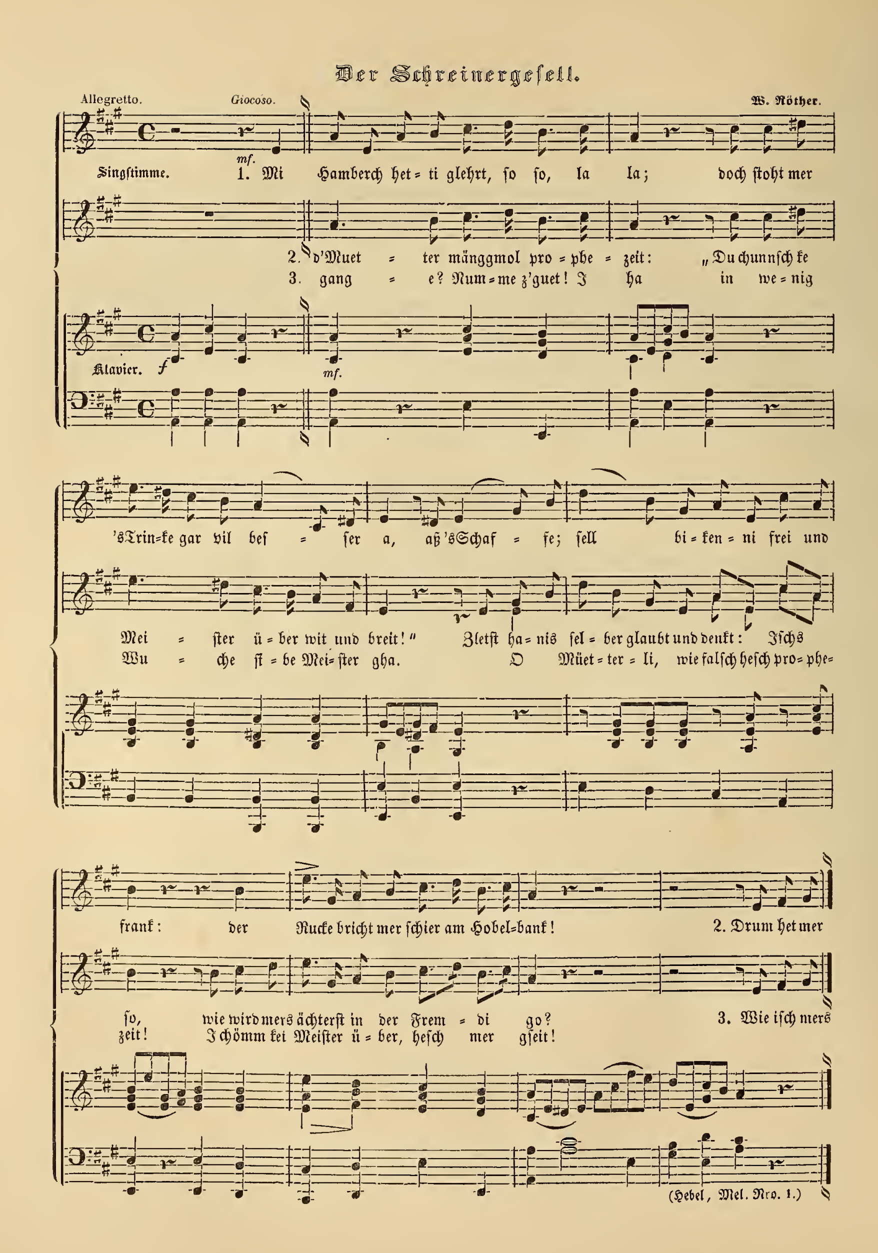
Wächterruf.

Worterklärung. Strophe 1. göhnt, gehet. Str. 2. ölfi, elf Uhr. bieti, gebiete ich., von biete, ansagen. Str. 4. gang, gehe. Str. 6. drü, drei Uhr.

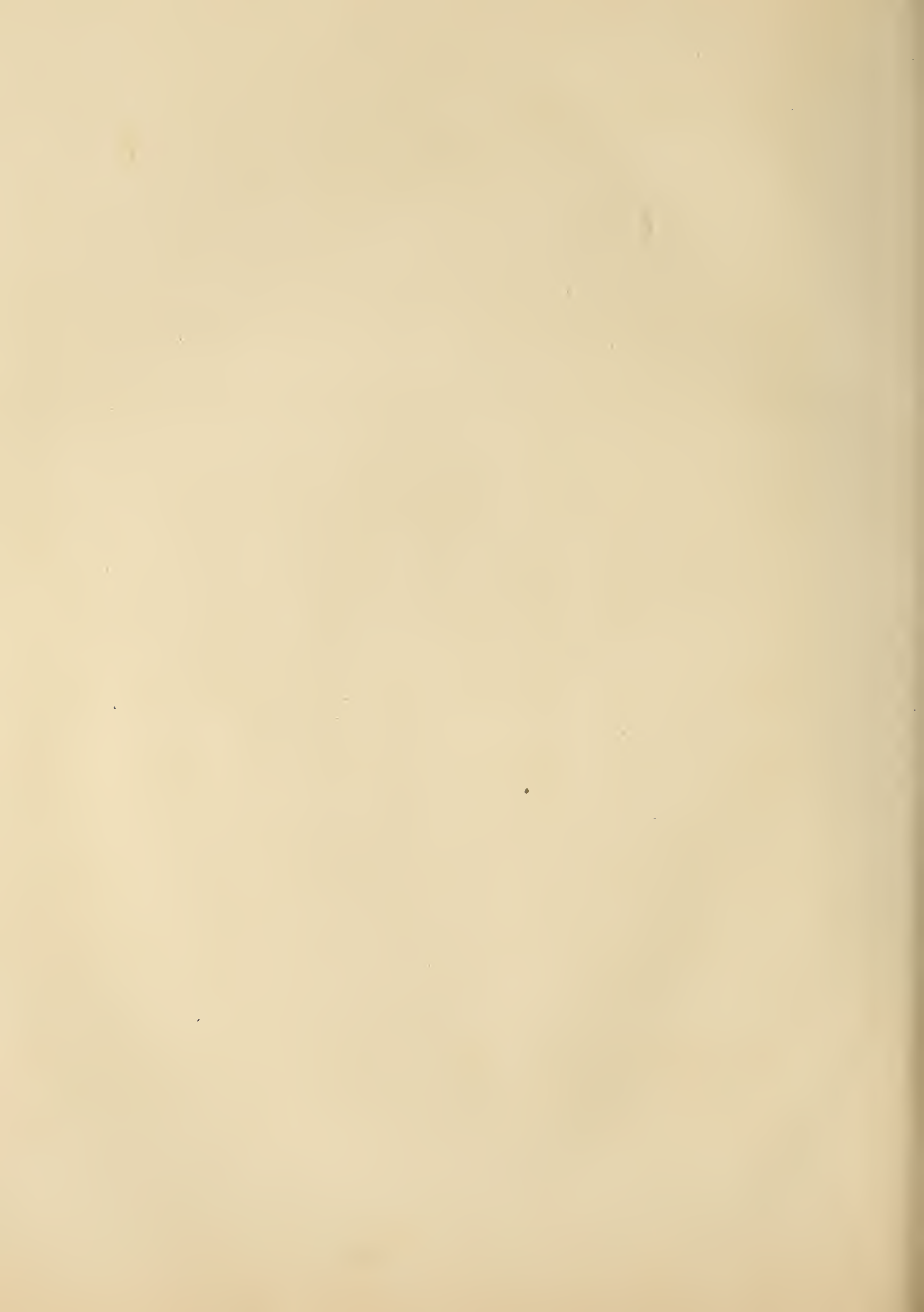
Durch die fünfte Strophe soll Hebel einst in einer schlaflosen Nacht wunderbar beschämt und beruhigt worden sein, als er auf einer Reise, in Emmendingen, dieselbe aus dem Munde des Nachtwächters hörte, während er sich in Sorgen vergebens nach Ruhe sehnte.

Die Melodie ist von J. von Salvini, welcher vier ganz vorzüglich gelungene Kompositionen zu Hebel herausgegeben hat (Vergleiche die folgende Melodie). Wir bedauern, nichts Näheres über ihn zu wissen.

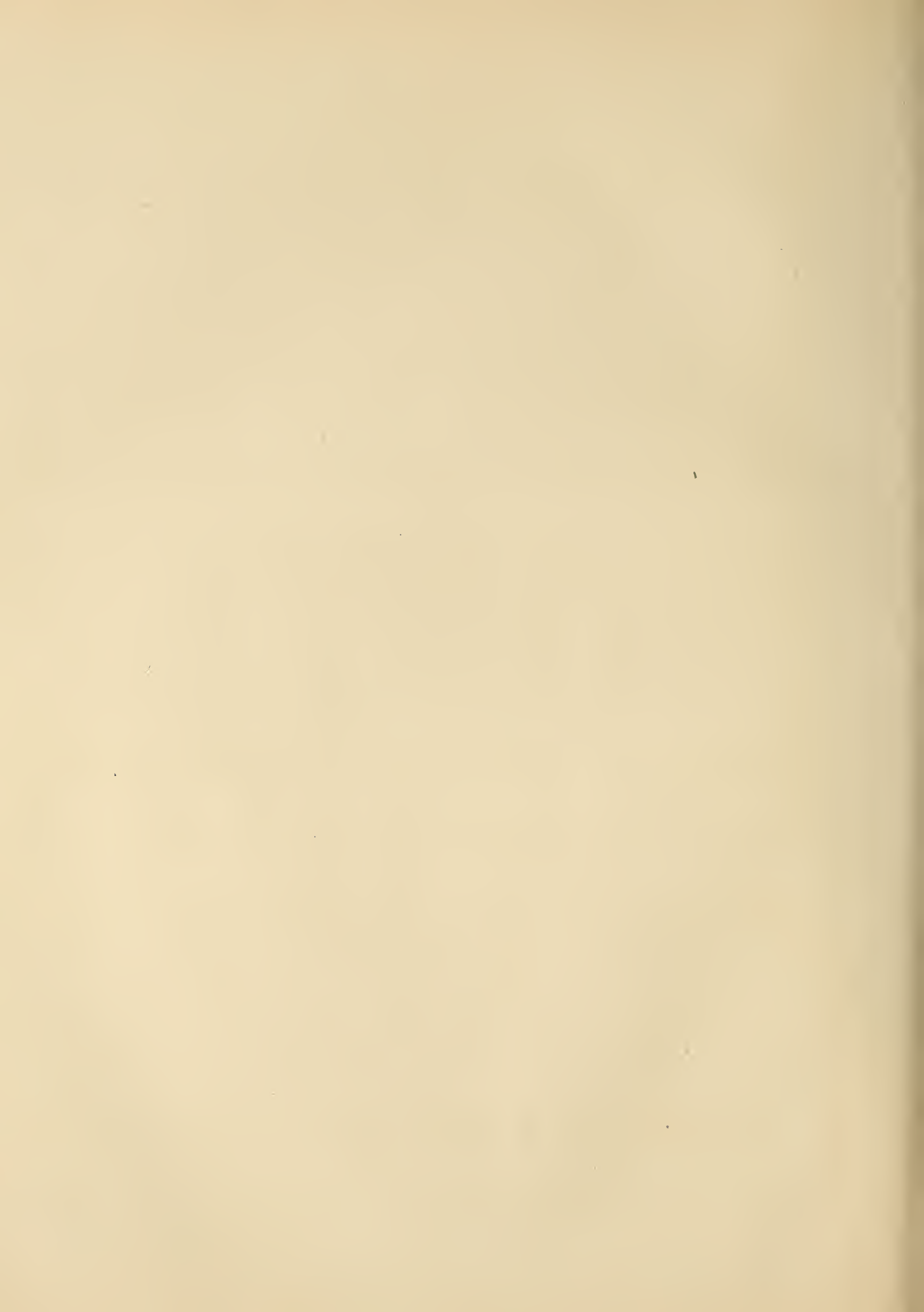


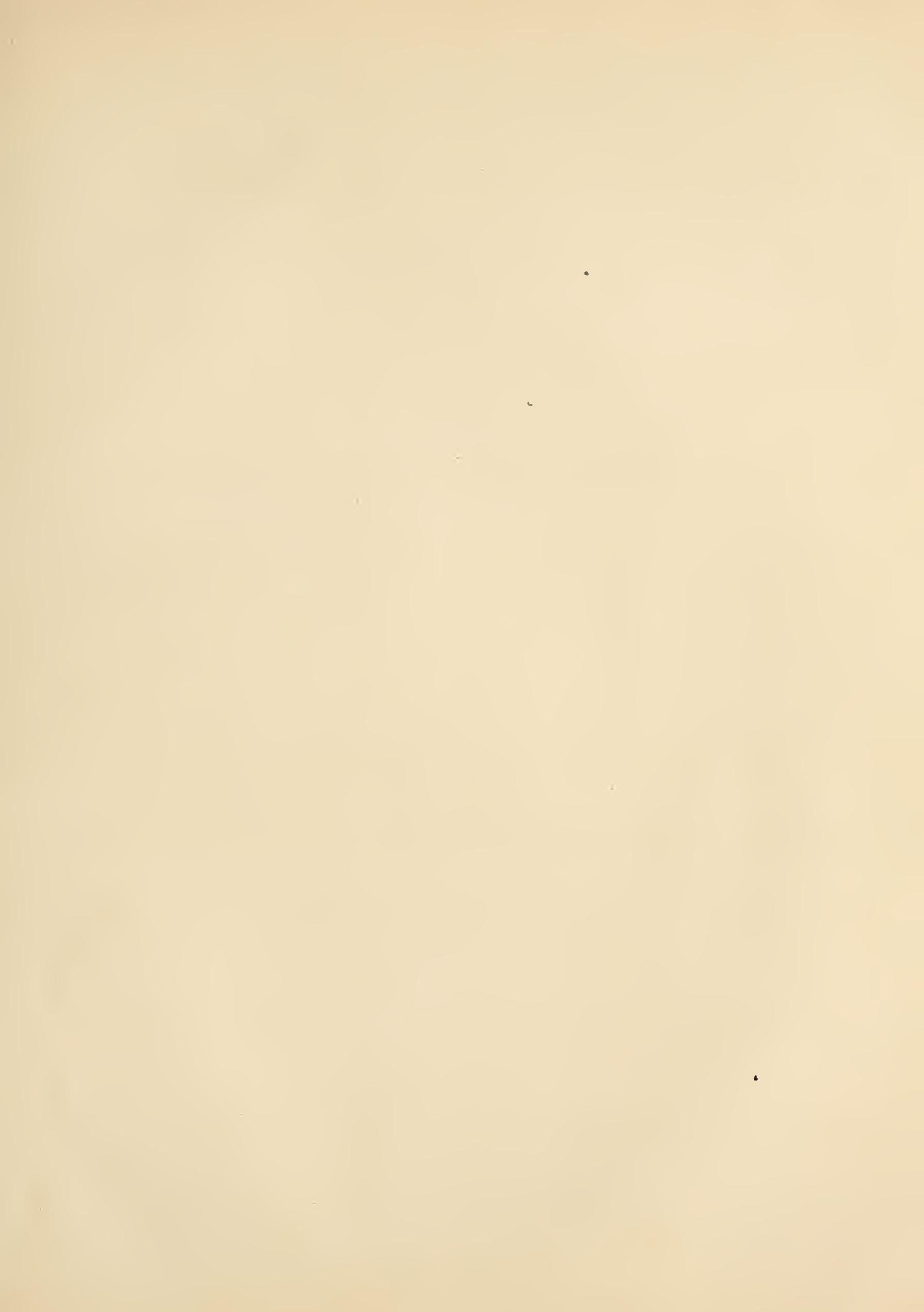

Der Schreinergesell.
Allegretto.
Giocoso.
W. Röther.
mf.
Singstimme.
1. Mi Hamberch het = ti glehrt, so so, la la; doch stoht mer
2. d'Muet = ter mänggmol pro = phe = zeit: „Du chunnsch ke
3. gang = e? Num = me z'guet! I ha in we = nig
Klavier.
f
mf.
'sTrin=ke gar vil bes = ser a, aß 's Schaf = fe; sell bi = ken = ni frei und
Mei = ster ü = ber wit und breit!" Zletst ha = nis sel = ber glaubt und denkt: Isch's
Wu = che st = be Mei= ster gha. O Müet = ter = li, wie falsch hesch pro= phe=
frank: der Rucke bricht mer schier am Hobel=bank! 2. Drum het mer
so, wie wird mers ächterst in der Frem = di go? 3. Wie isch mers
zeit! I chömm kei Meister ü = ber, hesch mer gseit!
(Hebel, Mel. Nro. 1.)


Der Schreinergesell.
1846




Wächterruf.
Andante moderato.
J. v. Salvini.
1. Loset, was i eüch will sa = ge! D'Glo=cke het Zeh = ni g'schlage! Jetz
3. Öl = fi Und
2. Zwöl= fi Und
4. Eis Und
5. Zwei Und
6. Drü Die
p
Staccato.
cresc.
Andantino.
p
1. bät= tet und jetz göhnt ins Bett, und wer e rüe = jig Gwis = se het, schlof sanft u. wohl! im Himmel
2. wer no an der Ar = bet schwitzt, und wer no bi de Char = te sitzt, dem bie = ti jetz zuem let=ste
3. wo no in der Mit = ter= nacht e Gmüeth in Schmerz u. Chummer wacht, se geb der Gott e rüei= gi
4. wo mit Satans Gheiß u. Noth e Dieb auf dunk= le Pfa = de goht — i wills nit hof= fen, a= ber
5. wem scho wi=der, ebs no tagt, die schwe = ri Sorg am Her = ze nagt, du arme Tropf, di Schlof isch
6. Mor=gestund am Himmel schwebt, und wer im Fri= de der Tag er = lebt, dank Gott, und faß e fro= he
p
1. wacht e hei = ter Aug die gan= zi Nacht, e hei = ter Aug die gan= zi Nacht!
2. mol: 's isch ho = chi Zit, und schlo=fet wohl! 's isch ho = chi Zit, und schlofet wohl!
3. Stund, und mach di wi = der froh und gsund, und mach di wi = der froh und gsund!
4. gschihts — gang heim, der himmlisch Richter sihts! gang heim! der himmlisch Richter sihts!
5. hi! Gott sorgt, es wer nit nö= thig gsi. Gott sorgt, es wer nit nö= thig gsi.
6. Mueth, und gang ans Gschäft u. halt di guet! und gang ans Gschäft u. halt di guet!
sfz.
p
(Hebel, Mel. Nro. 2.)





Der zufriedene Landmann.



Der zufriedene Landmann.

Denggwol, jetz längi au in Sagg,
und tringg e Pfifli Rauchtubagg,
und fahr jetz heim mit Egg und Pflueg,
der Laubi meint scho lang, 's seyg gnueg.

5. 2. Und wenn der Kaiser usem Roth
in Feld und Forst ufs Jage goht,
se längt er denggwol au in Sagg
und tringgt e Pfifli Rauchtubagg.

3. Doch tringgt er wenig Freud und Lust,
10. es isch em näume gar nit just.
Die goldne Chrone drugge schwer;
's isch nit, as wenns e Schihuet wär.

4. Wohl goht em mängge Batzen i,
doch will au mängge gfuetret sy;
15. und woner lost, isch Bitt und Bitt,
und Alli tröste channer nit.

5. Und wenn er hilft, und sorgt und wacht
vom früeje Morge bis in d'Nacht,
und meint, jetz heig er Alles tho,
20. se het er erst ke Dank dervo.

6. Und wenn, vom Treffe bluetig roth,
der Jenneral im Lager stoht,
se längt er endli au in Sagg
und tringgt e Pfifli Rauchtubagg.

25. 7. Doch schmeggts em nit im wilde Gwüel,
bi'm Ach und Weh und Saitespihl;
er het turnieret um und um,
und niemes will en lobe drum.

8. Und Fürio und Mordio
und schweri Wetter ziehnem noh; 30
do lit der Granedier im Bluet,
und dört e Dorf in Rauch und Gluet.

9. Und wenn in d'Meß mit Guet und Geld
der Chaufher reist im wite Feld,
se längt er eben au in Sagg 35.
und holt si Pfifli Rauchtubagg.

10. Doch schmeggts der nit, du arme Ma!
Me siht der dini Sorgen a,
und 's Ei mol Eis, es isch e Grus,
es luegt der zue den Augen us. 40.

11. De treisch so schwer, es thuet der weh;
doch hesch nit gnueg und möchtsch no meh,
und weisch jo nit, wo ane mit;
drum schmeggt der au di Pfifli nit.

12. Mir schmeggts, Gottlob, und 's isch mer gsund. 45.
Der Weize lit im füechte Grund,
und mittem Thau im Morgeroth
und mit sim Othem segnets Gott.

13. Und 's Anne Meili, flingg und froh,
es wartet mit der Suppe scho, 50.
und d'Chinderli am chleine Tisch,
me weiß nit, welles 's fürnehmst isch.

14. Drum schmeggt mer au mi Pfifli wohl;
denggwol, i füll mers no ne mol!
Zuem frohe Sinn, zuem freie Mueth, 55.
und heimetzue schmeggt Alles guet.

Worterklärung. 1. Sagg, Tasche. 2. tringg, gewöhnlicher Ausdruck für das Rauchen in der Gebirgsgegend. Tubagg, Taback. 10. näume, irgendwo, so eigentlich. just, recht, wohl. 11. drugge, drücken. 14. gfuetret, gefüttert. 19. tho, gethan. 25. Gwüel, Gewühl. 34. Chaufher, Kaufmann. 39. Ei mol Eis, Ein mal Eins. Grus, Grauen. 40. Anne Meili, Anna Maria, eine gewöhnliche Zusammensetzung. Meili aus Mareili. 52. fürnehm, vornehm, vorzüglich schön.

Die Melodie von Salvini ist für zwei Strophen berechnet; da indessen die folgenden nicht immer genau zur Musik passen, haben wir im Texte die Strophen eigens mit Zahlen versehen und lassen einen Vorschlag folgen, welche Strophen zur ersten (A) und zur zweiten (B) Hälfte der Melodie gesungen werden mögen. (Strophe 1. A. 2 B.) (3. A. 4. A. 5. B.) (6. A. 7 B. 8. B.) (9. A. 10. B. 11. B.) (12. A. 13. A. 14. B.)

Der Schwarzwälder im Breisgau.

Worterklärung. Die Schwarzwälder, auch kurzweg Wälder genannt, ein kernhafter Volksschlag, zeichnen sich durch ihre altdeutsche schwarzzwilchene Tracht mit rother bis auf die Knie reichender Weste und schwarzem Strohhute, worunter die Haare straff und gerade abgeschnitten hervorhängen, aus. Das Breisgau fängt in der Ebene an, wo das Markgräfler Land aufhört u. reicht vom Blauen bis zum Kaiserstuhl. Die Breisganer Mundart streift an die benachbarte elsäßische oder sundgauische an. Strophe 1. Müllen, Müllheim, freundliches Städtchen, unweit Badenweiler, mit trefflichem Weine. tousig, tausend. Str. 2. Bürgle, Bürgeln, eine ehemalige Probstei des Stiftes von St. Blasien, frei und schön an dem waldigen Abhange eines der Matadoren des Schwarzwaldes, des sanftgewölbten blauen Blauens gelegen, mit herrlicher Aussicht über den vielarmigen Rhein, ins fruchtbare Elsaß, ins große reiche Basel und auf die fernen Berneralpen. Str. 3. Stauffen, ein Städtchen an der Grenze des allemannischen Gebietes und die erste Stätte des edelsten Markgräfler Weins; es ist von einer Schloßruine auf kegelförmigem Hügel beherrscht. Märt, Markt. Str. 4. Friberg (zweite Sylbe tonlos), Freiburg, die wohlbekannte Universitätsstadt mit ihrem herrlichen Münster. Str. 5. Wers, wäre es. Str. 6. Herischried, ein hoch- und abgelegenes, in Waldungen verborgenes Schwarzwälderdorf in der Gegend von Laufenburg. Gegnig (langes reines e), Gegend.

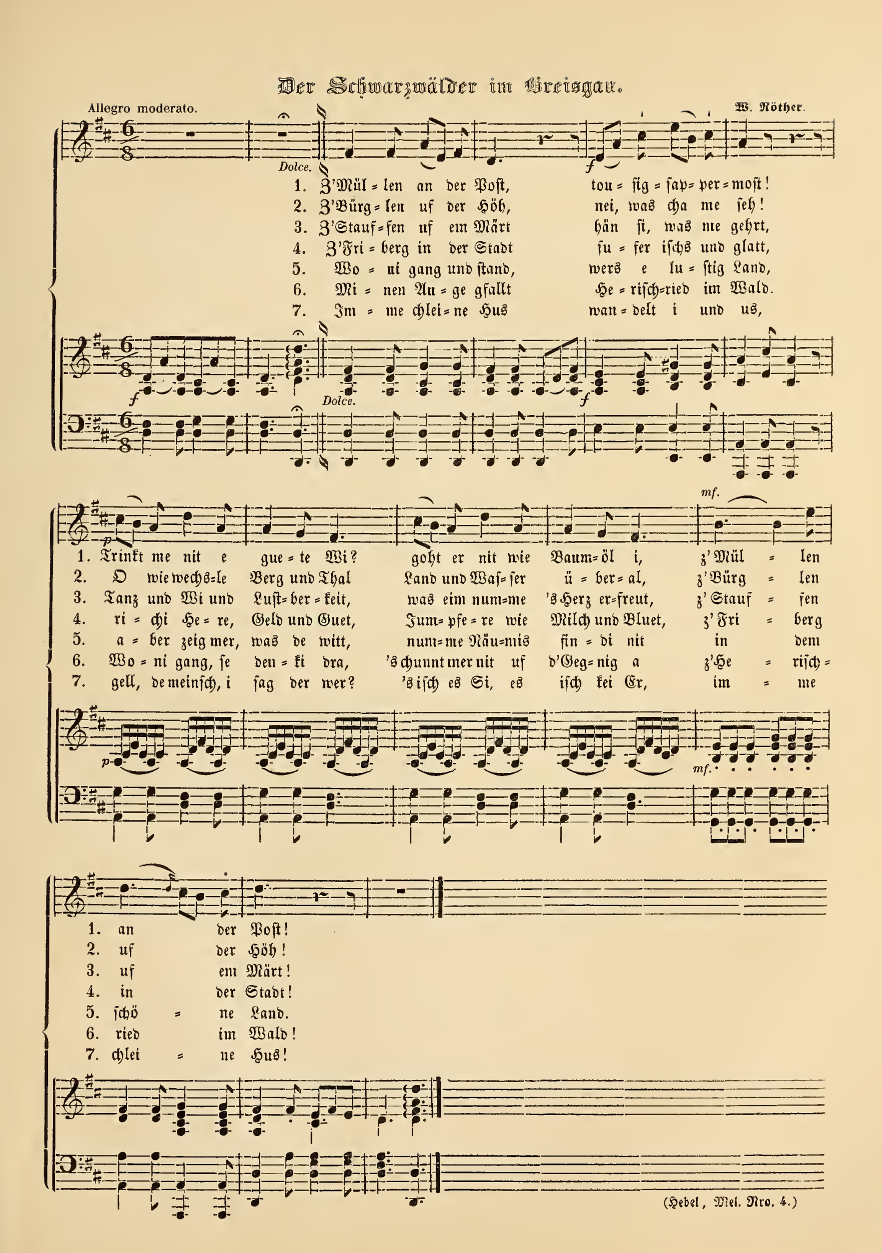
Die Melodie ist von Röther. Das gleiche Gedicht ist von Marschner sehr schön für vier Männerstimmen gesetzt.

Hans und Verene.

Worterklärung. Str. 1. Dundersnett, wundernett, eigentlich donnersnett. Str. 2. chnapp, knapp, eng. Str. 4. Zistig, Dienstag. frei, von selbst. Str. 6. Bühndte, so heißen die gartenähnlichen Feldstücke zunächst um die Dörfer. Dört ähnen isch der Rhi, dort drüben ist der Rhein! Ausruf des Lebensüberdrusses. (Abweichend die gedruckten Lesarten: 's würd jäten im Salat — und — so bini morn Saldat!) Str. 9. Spöthlig, Spätjahr. Str. 10. Gülten, Gültbriefe. Str. 11. Abweichend in den gedruckten Ausgaben der Schluß: Du hesch mi usem Fegführ gholt, und länger hättis nümme tolt. Jo, frili willi, jo!

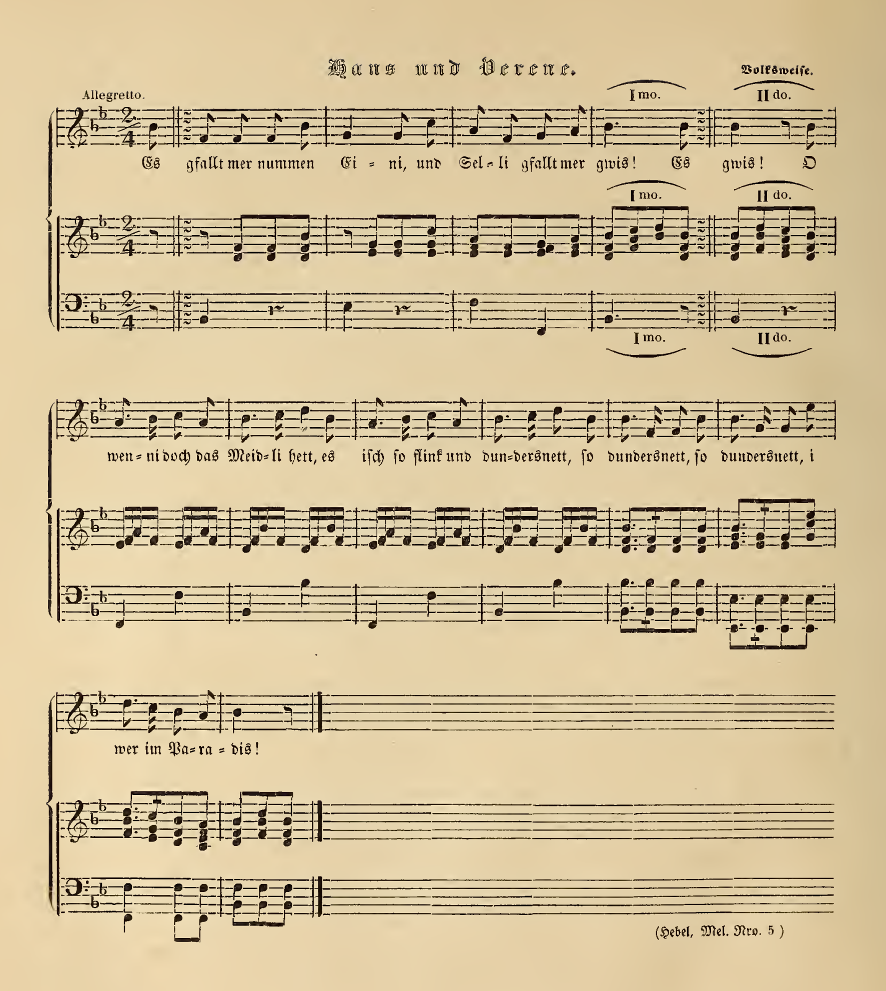
Das Faksimile ist nach dem Originalmanuskripte Hebels gefertigt, welches Herr Kirchenrath Hitzig in Lörrach, der greise, wohl einzig überlebende Freund Hebels zu diesem Ende nebst manchen trefflichen Notizen gütigst mitgetheilt hat. Dem aufmerksamen Leser werden außer den angeführten noch einige andere Varianten in der Lesart nicht entgehen. Auch dürfen wir nicht verhehlen, daß Hebels Handschrift etwas feiner ist, als unsere Nachbildung, über deren Aehnlichkeit wir uns übrigens freuen können.

Die Melodie, als Volksweise auch mit andern Worten bekannt, haben wir beigesetzt, um das Volk damit zu ehren, welches seines Sängers unübertreffliches Lied in diesen Tönen von Mund zu Munde vererbt. Nur haben wir die Wiederholung der letzten Zeile unterlassen.


Der Schwarzwälder im Breisgau.
Allegro moderato.
W. Nöther.
Dolce.
1. Z'Mül = len an der Post, tou = sig = sap = per = most!
2. Z'Bürg = len uf der Höh, nei, was cha me seh!
3. Z'Stauf = fen uf em Märt hän si, was me gehrt,
4. Z'Fri = berg in der Stadt su = fer ischs und glatt,
5. Wo = ni gang und stand, wers e lu = stig Land,
6. Mi = nen Au = ge gfallt He = risch=ried im Wald.
7. Im = me chlei = ne Hus wan = delt i und us,
1. Trinkt me nit e gue = te Wi? goht er nit wie Baum=öl i, z'Mül = len
2. O wie wechs=le Berg und Thal Land und Was=ser ü = ber = al, z'Bürg = len
3. Tanz und Wi und Lust= ber = keit, was eim num=me 's Herz er=freut, z'Stauf = fen
4. ri = chi He = re, Geld und Guet, Jum= pfe = re wie Milch und Bluet, z'Fri = berg
5. a = ber zeig mer, was de witt, num=me Näu=mis fin = di nit in dem
6. Wo = ni gang, se den = ki dra, 's chunnt mer nit uf d'Geg= nig a z'He = risch =
7. gell, de meinsch, i sag der wer? 's isch es Si, es isch kei Er, im = me
1. an der Post!
2. uf der Höh!
3. uf em Märt!
4. in der Stadt!
5. schö = ne Land.
6. ried im Wald!
7. chlei = ne Hus!
(Hebel, Mel. Nro. 4.)






Hans und Verene.
Volksweise.
Allegretto.
I mo.
II do.
Es gfallt mer nummen Ei = ni, und Sel = li gfallt mer gwis! Es gwis! O
wen = ni doch das Meid = li hett, es isch so flink und dun = ders nett, so dunders nett, so dunders nett, i
wer im Pa = ra = dis!
(Hebel, Mel. Nro. 5)

Hans u. Vreneli.

Es gfallt mer nümmen eini
und selli gfallt mer gnit.
und wäni nume das Maidli hätt
es isch so flink und dundersch nett
i wär im Paradies.

's isch wohr, das Maidli gfallt mer
und 's Maidli hätt i gern
e Gsichtli hets wie Milch u. Blut
und alliwil e frohe Muth
und Äugli wie ne Stern.

Und wenni 's sieh vo witem
se schießt mer 's Blut ins Gsicht
es wird mer übers Herz so chnapp
und 's Wasser schießt mer d' Backen ab
i weiß nit wiener gschicht.

Am Zistig ~~früeh~~ früeih bim Brunne
se redts mi frei no a:
"Chum lüpfmer Hans, was fehlt der echt
es isch der näumen gar nit recht!"
I denk mi Lebtig dra.

I hätte's sölle säge;
und hätt is nume gseit!
Und wäni nume richer wär,
und wär mer nit mi Herz so schwer
's gäb wieder Glegeheit.

Und uf u. furt, iez gangi
's wird uf der Bühnde sy.
Und säg em's, wäni nümmen cha
und längts mi nit fründli a
dört nem i's der Chii!

wo-n-i ne Büebli bini,
wenn bini, sell ich wache!
doch hani no nit Bscheid tho
und schiergar gsproche wäri jo
an sellem hangt e Haar.

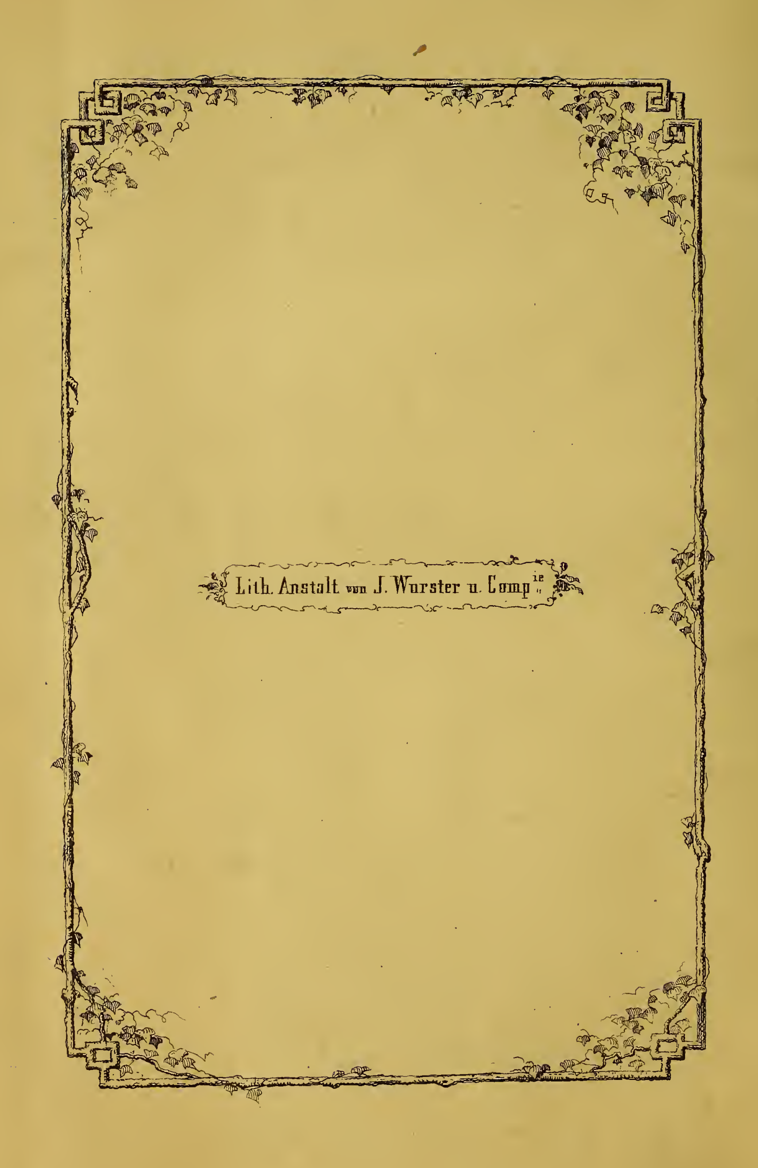
Was wisplet in de Hürste?
Was rüehrt si echterst dört?
Es wisperlet, es rauscht im Laub,
o bhüetis Gott der Herr, i glaub,
es hätt mi näumer ghört.

Do bini jo, do hesch mi
und wenn de mi denn witt!
I hä's scho sidderem Spötlig gmerkt,
am Zistig hesch mi völlig bstärkt,
und worum schwätzisch nit.

Und bisch nit riich an Gülte,
und bisch nit riich an Gold,
en ehrli Gmüeth isch über Geld
und schaffe chasch in Hus u. Feld
und lueg i bi der hold.

O Vreneli was seisch mer?
O Vreneli isch's so?
I will di friili, so si Gott!
i cha's nit säge, wie-n-i wott;
I will di friili, — jo!




Lith. Anstalt von J. Wurster u. Compie



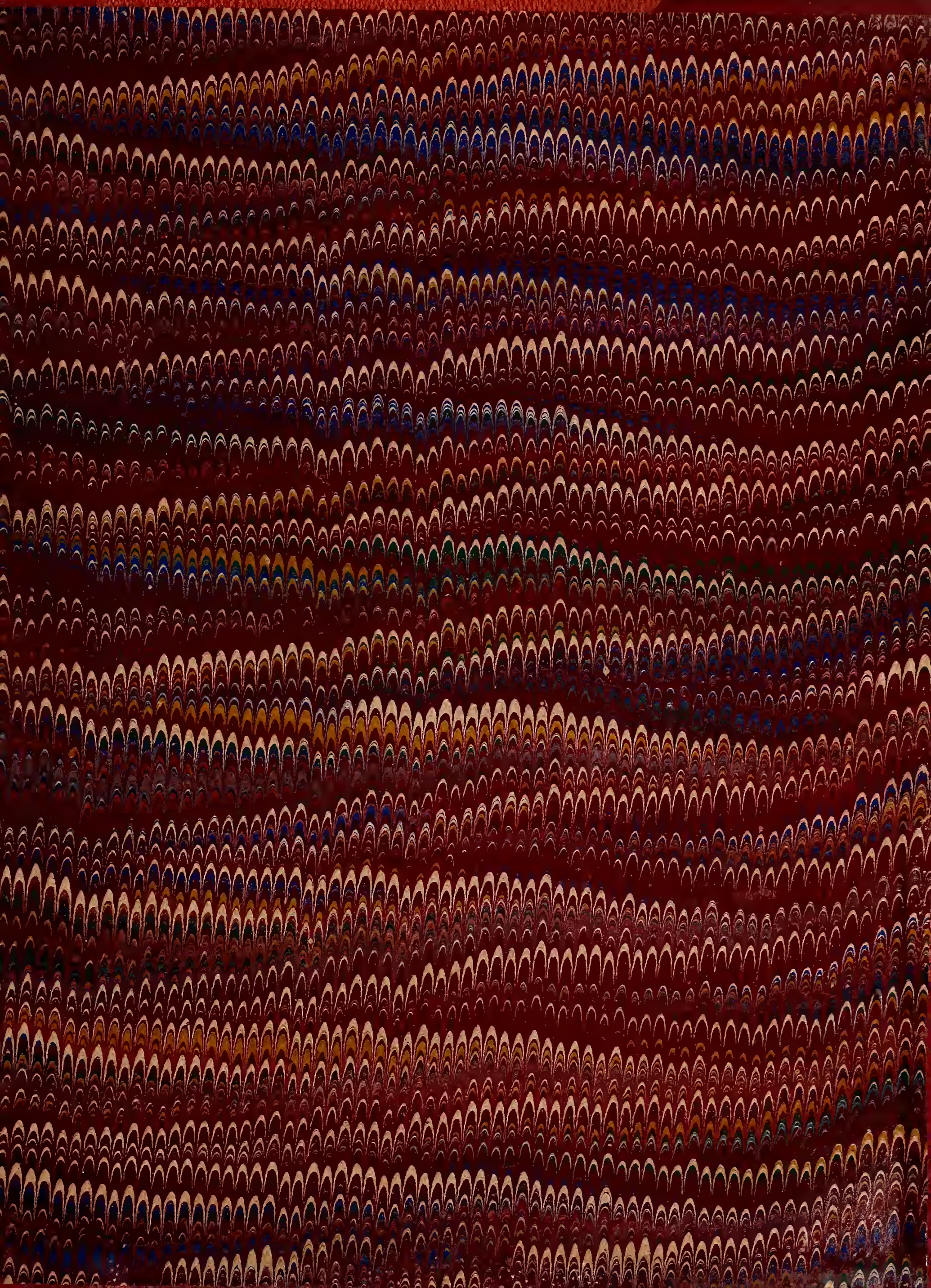













LIBRARY OF CONGRESS
0 022 011 929 4